

Leonore Hesse, Carola Hoffmann, Heike Matticz, Wolf-Dietmar Speich

Wirtschaftsentwicklung 2007 in Sachsen*

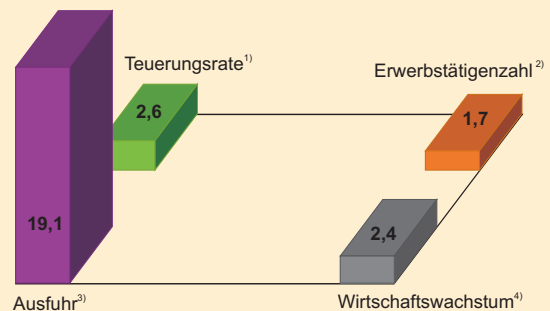
Vorbemerkung

Die jährliche Darstellung der Wirtschaftslage und die Betrachtung der Entwicklung der sächsischen Wirtschaft in dieser Zeitschrift werden mit dem vorliegenden Beitrag fortgesetzt. [1] Neben dem Bruttoinlandsprodukt, Angaben zur Bruttowertschöpfung, zur Produktivität, zu den Arbeitnehmerentgelten, den Lohnkosten und den Lohnstückkosten aus den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen (VGR) fußt die Darstellung auf Daten aus verschiedenen Fachstatistiken, insbesondere der Außenhandelsstatistik und der Preisstatistik sowie auf Informationen zu den Gewerbeanzeigen und zu den Insolvenzen. Zur Beschreibung der Lage auf dem Arbeitsmarkt fließen entsprechende Angaben der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie Ergebnisse der Erwerbstätigenrechnung (ETR) zu den Erwerbstätigen und zum geleisteten Arbeitsvolumen ein.¹⁾

Entwicklung 2007 im Überblick

Im Jahr 2007 nahm das **Bruttoinlandsprodukt** im Freistaat Sachsen real, d. h. nach Ausschaltung des Einflusses der Preisentwicklung, gegenüber dem Vorjahr um 2,4 Prozent zu (vgl. Abb. 1). Das reale Wachstum der sächsischen Wirtschaft lag damit knapp unter der Bundesentwicklung von 2,5 Prozent. Während die Wirtschaft in den alten Ländern (ohne Berlin) analog zur Bundesentwicklung wuchs, betrug der reale Zuwachs im Mittel der fünf neuen Länder lediglich 2,2 Prozent. Das Wirtschaftswachstum in Sachsen wurde hauptsächlich vom Zuwachs im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe bestimmt. Hier kam es zu einer äußerst kräftigen preisbereinigten Steigerung der Bruttowertschöpfung in Höhe von fast einem Zehntel. Zu diesem Ergebnis trug insbesondere das Verarbeitende Gewerbe mit einem zwölfprozentigen Wachstum bei. Im Bundesdurchschnitt erhöhte sich die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes um gut sechs Prozent, im Mittel der fünf neuen Länder wuchs sie hier um reichlich elf Prozent. Die Entwicklung in Sachsen bzw. im Mittel der ostdeutschen Flächenländer (8,7 Prozent) hob sich auch im Bereich des Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe von der in Deutschland mit gut fünf Prozent ab. Darüber hinaus erhielt die sächsische Wirtschaft im Jahr 2007 einen Wachstumsimpuls aus dem Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister, für den eine

Abb. 1 Eckdaten der sächsischen Wirtschaft 2007 (in Prozent)



- 1) Jahresdurchschnitt
- 2) Veränderungsrate gegenüber 2006, Basis: Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort - Berechnungsstand: 2. Schnellrechnung
- 3) Veränderungsrate gegenüber 2006
- 4) preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts gegenüber 2006; Berechnungsstand: Februar 2008 (VGR des Bundes)

preisbereinigte Steigerung der Bruttowertschöpfung von knapp drei Prozent ausgewiesen wurde (Deutschland: 3,1 Prozent). Des Weiteren verzeichnete die sächsische Landwirtschaft (einschließlich Forstwirtschaft und Fischerei) einen knapp achtprozentigen Zuwachs und im Baugewerbe lag ein minimales Plus vor (0,2 Prozent). In den Dienstleistungsbereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr sowie Öffentliche und private Dienstleister ging dagegen die Bruttowertschöpfung real zurück (-0,7 bzw. -0,6 Prozent).

Die **deutsche Wirtschaft** wuchs 2007 preisbereinigt mit 2,5 Prozent nicht ganz so kräftig wie im Jahr zuvor (2,9 Prozent). Bestimmt wurde das Wachstum auf der Verwendungsseite sowohl von der Entwicklung im Ausland als auch im Inland. Dabei

*) Anmerkung der Redaktion: Die Darstellung der Wirtschaftsentwicklung fußt auf den Daten, die bis Ende Mai 2008 verfügbar waren. Später eingegangene Korrekturen konnten aus redaktionellen Gründen nicht berücksichtigt werden.

1) Die Daten des Arbeitskreises VGR der Länder sowie des Arbeitskreises ETR des Bundes und der Länder für die Jahre bis 2006 fußen auf dem Berechnungsstand des Statistischen Bundesamtes vom August 2007, die Daten für 2007 entsprechen dem Berechnungsstand Februar 2008. Die unterschiedlichen Berechnungsstände sind Folge der verschiedenen Berechnungsphasen (Fortschreibungen und Originärberechnungen) in den Gesamtrechnungen. Nähere Informationen dazu können früheren Veröffentlichungen entnommen werden, z. B. [2] oder [3]. Soweit es sich bei den anderen, im Beitrag verwendeten Daten um vorläufige Angaben handelt, ist dies an entsprechender Stelle vermerkt.

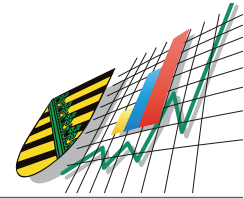
stiegen die Exporte real stärker als die Importe (7,8 bzw. 4,8 Prozent), so dass es vom Exportüberschuss einen positiven Einfluss auf das Wachstum des gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukts gab (Wachstumsbeitrag: 1,6 Prozentpunkte).²⁾ Die inländische Verwendung nahm gegenüber dem Vorjahr real um fast ein Prozent zu. Im Jahr 2006 betrug der Zuwachs hier noch knapp zwei Prozent. Bestimmt wurde die Entwicklung vom realen Wachstum der Bruttoanlageinvestitionen in Höhe von fünf Prozent. Dabei wuchsen die Ausrüstungsinvestitionen mit mehr als acht Prozent überdurchschnittlich. Bei den sonstigen Anlagen und den Bauten war ebenfalls eine Steigerung zu verzeichnen (preisbereinigt 6,6 und 2,3 Prozent). Der Zuwachs bei den Bauinvestitionen betraf hauptsächlich den Nichtwohnbau. Des Weiteren lag bei den staatlichen Konsumausgaben ein rund zweiprozentiges Plus vor. Dagegen war der private Konsum preisbereinigt wieder leicht rückläufig (-0,4 Prozent). Im Jahr 2006 hatte es hier ein einprozentiges Plus gegeben. Bei der Einschätzung dieser Entwicklung müssen die Vorzieheffekte durch die Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007 berücksichtigt werden, die wohl einen nicht unwesentlichen Einfluss hatten und sich u. a. in zusätzlichen Käufen von Gebrauchsgütern im Jahr 2006 widerspiegeln. [4] Insgesamt lag die Wirtschaftsentwicklung über der Prognose der Bundesregierung von 1,7 Prozent Wachstum im Jahreswirtschaftsbericht 2007, obwohl bei der Vorhersage neben einem expansiven außenwirtschaftlichen Umfeld bereits eine sich verstärkende binnenwirtschaftliche Belebung unterstellt wurde. [5] Allerdings war u. a. die starke Zunahme der Bruttoanlageinvestitionen – infolge der kräftigen konjunkturellen Grunddynamik – unterschätzt worden. [6]

Zu Jahresbeginn 2008 wurde für das laufende Jahr eine Fortsetzung des Aufschwungs – in abgeschwächter Form – vorhergesagt. Die **Prognosen** für die bundesdeutsche Konjunktur unterstellten zum einen, dass die weltwirtschaftliche Entwicklung das Wirtschaftswachstum weniger stark begünstigen wird als 2007, insbesondere wegen der Aufwertung des Euro gegenüber dem US-Dollar, dem hohen Rohölpreis und den Auswirkungen der US-Hypothekenkrise. Andererseits wurde allgemein angenommen, dass es zu einer binnenwirtschaftlichen Belebung kommen wird, gekennzeichnet durch eine anhaltend rege Investitionstätigkeit. Dies sollte sich positiv am Arbeitsmarkt auswirken, so dass letztlich mit einer Zunahme der privaten Konsumausgaben zu rechnen ist. In ihrem Jahreswirtschaftsbericht 2008 ging die Bundesregierung erneut von einem preisbereinigten Wachstum des Bruttoinlandsproduktes von 1,7 Prozent aus. [7] Diese Jahresprojektion lag geringfügig unter der des Sachverständigenrates vom November 2007 (1,9 Prozent). [8] Die in der Projektgruppe „Gemeinschaftsdiagnose“ zusammengeschlossenen deutschen Wirtschaftsforschungsinstitute,³⁾ die von Partnern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz unterstützt werden, prognostizierten dann im Frühjahrsgutachten 2008 ein Plus von 1,8 Prozent. Für Ostdeutschland (ohne Berlin) wurde ein gesamt-

wirtschaftliches Wachstum von 1,5 Prozent vorhergesagt. [10] Grundsätzlich berücksichtigten die Institute dabei dieselben Annahmen wie im Jahreswirtschaftsbericht der Bundesregierung. Jedoch lagen den Konjunkturforschern zum Zeitpunkt ihrer Prognose Mitte April bereits erste Konjunkturdaten für 2008 vor. So zeigte der ifo Geschäftsklimaindex der gewerblichen Wirtschaft – ein konjunktureller Frühindikator – zum Zeitpunkt der Gemeinschaftsdiagnose im April an, dass die Aufschwungkräfte weiterhin vorhanden sind. Allerdings ist davon auszugehen, dass negative außenwirtschaftliche Einflüsse die konjunkturelle Entwicklung im Jahresverlauf bremsen werden. Bei den privaten Konsumausgaben kann dagegen mit einer spürbaren Ausweitung gerechnet werden. Die Prognose ist – auch durch die Krise im Finanzsektor – mit einer erheblichen Unsicherheit behaftet, da sich die Auswirkungen dieser Krise, aufgrund der noch nicht bekannten Höhe der notwendigen Abschreibungen, schwerlich abschätzen lassen. Für den Freistaat Sachsen wurde von den Konjunkturforschern der ifo Niederlassung Dresden zum Jahreswechsel ein um 2,5 Prozent höheres Bruttoinlandsprodukt für 2008 vorausgesagt. [11] Damit könnte auch 2008 das preisbereinigte Wachstum des sächsischen Bruttoinlandsprodukts über der erwarteten Zunahme im ostdeutschen Maßstab (ohne Berlin; 1,8 Prozent) liegen. Allerdings waren zum Prognosezeitpunkt bei weitem nicht mögliche Auswirkungen von Umstrukturierungen in der Chipindustrie, die zuletzt diskutiert wurden und die durchaus spürbare Einschnitte für sächsische Werke vermuten lassen, zu erwarten. [12] Zudem schwächte sich im April das Sachsenbarometer, der Klimaindikator für die sächsische Wirtschaft, ab. [13]

Die für das **erste Quartal 2008** vom Statistischen Bundesamt ermittelten Ergebnisse weisen preis-, saison- und kalenderbereinigt einen 1,5-prozentigen Zuwachs des gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukts gegenüber dem Vorquartal aus.⁴⁾ Damit setzte sich der wirtschaftliche Aufschwung des Jahres 2007 zunächst auch zu Jahresbeginn 2008 fort. Im Vergleich zum Jahresanfang 2007 betrug der preisbereinigte Zuwachs des Bruttoinlandsprodukts im ersten Quartal 2008 knapp zwei Prozent. Da bisher 2008 zwei Arbeitstage weniger zur Verfügung standen, ergibt sich kalenderbereinigt sogar ein Zuwachs von 2,6 Prozent. Wachstumsimpulse kamen sowohl von der inländischen Verwendung als auch vom Außenhandel. Dabei nahmen insbesondere die Bruttoinvestitionen zu. Allerdings ging vom Außenbeitrag nur im Vergleich mit dem Vorjahresquartal ein positiver Effekt aus. Die bundesdeutsche Wirtschaftsleistung wurde im ersten Quartal 2008 von 39,8 Millionen Erwerbstätigen erbracht, 1,8 Prozent mehr als Anfang 2007. [14]

Der Boom im sächsischen **Außenhandel** hielt auch 2007 an. Die Ausfuhr (Spezialhandel) aus Sachsen erreichte nach vorläufigen Ergebnissen den Rekordwert von 23,3 Milliarden €. Im Vorjahresvergleich wurde eine Zuwachsrate von 19,1 Prozent ausgewiesen (vgl. Abb. 1). Der Wert der Einfuhr (Generalhandel) nach Sachsen



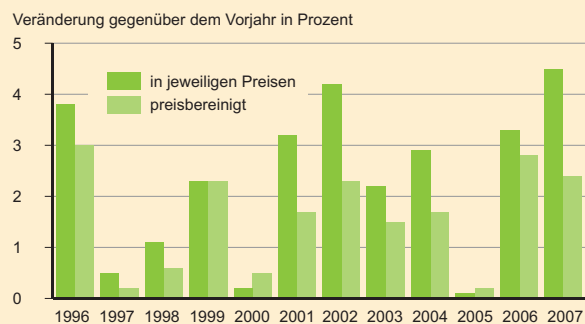
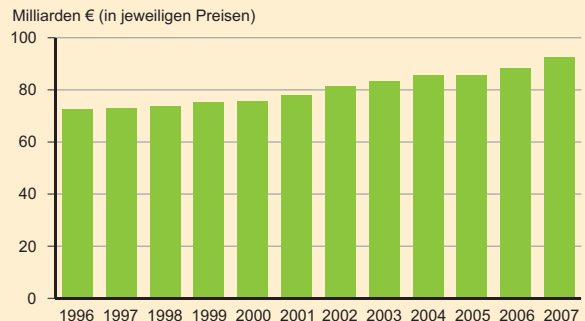
lag mit 14,8 Milliarden € um 7,9 Prozent über dem des Vorjahres. Somit wurde auch für das Importgeschäft ein neuer Höchststand registriert.⁵⁾ Die Ausfuhren aus der Bundesrepublik Deutschland insgesamt beliefen sich nach vorläufigen Angaben im Jahr 2007 auf 969,0 Milliarden €, im Vorjahresvergleich bedeutet dies ein Plus von 8,5 Prozent. Die Einfuhr (Spezialhandel) stieg um 5,2 Prozent auf 772,5 Milliarden €. Für Deutschland insgesamt hat sich damit der noch im Jahr 2006 starke Anstieg sowohl der Imports als auch der Exporte 2007 deutlich abgeschwächt, in Sachsen betraf dies nur die Importe.

Im Jahr 2007 kam es erneut zu einem deutlichen Anstieg des **Verbraucherpreisindex**. Verantwortlich dafür war u. a. die Mehrwertsteuererhöhung zum 1. Januar 2007. Das Statistische Bundesamt ging von einem theoretisch durch die Mehrwertsteuererhöhung bedingten Effekt von 1,4 Prozent aus.⁶⁾ [15] Die höheren Steuersätze sind zwischenzeitlich weitgehend in die Preisbildung eingeflossen. Dabei hat allerdings nur ein kleiner Teil der Unternehmen die Preise stichtaggenau und in vollem Umfang der Steuererhöhung angehoben. Es gab sowohl vorgezogene als auch nachgelagerte Preiserhöhungen. [16] In Sachsen betrug die Teuerungsrate im Jahresmittel 2,6 Prozent (vgl. Abb. 1). Sie erreichte damit den höchsten Wert seit 1994 (3,7 Prozent). Für die Bundesrepublik Deutschland ist der Verbraucherpreisindex im Jahresdurchschnitt 2007 gegenüber dem Vorjahr um 2,3 Prozent gestiegen. Auch hier wurde die höchste Teuerungsrate seit über zehn Jahren verzeichnet, im Vorjahr waren es noch 1,7 Prozent.

Im Jahresdurchschnitt 2007 waren in Sachsen 322 821 **Arbeitslose** registriert, gegenüber 2006 entspricht dies einem Rückgang von 13,2 Prozent. Auf der Ebene der Bundesrepublik Deutschland insgesamt verringerte sich die Arbeitslosenzahl um 15,8 Prozent auf 3,78 Millionen. Dabei sank deren Zahl in Westdeutschland um 17,3 Prozent auf 2,49 Millionen Personen und in Ostdeutschland (einschließlich Berlin) um 12,8 Prozent auf 1,3 Millionen Personen. Die Arbeitslosenquote – berechnet auf Basis der abhängigen zivilen Erwerbspersonen – lag im Jahresdurchschnitt 2007 in Sachsen bei 16,4 Prozent. Im ostdeutschen Mittel war die Quote mit 16,8 Prozent etwas höher als in Sachsen. Deutlich niedriger lag sie im westdeutschen Durchschnitt (8,4 Prozent).

Die Zahl der **Erwerbstätigen** in der Bundesrepublik Deutschland war mit gut 39,7 Millionen Personen im Jahresdurchschnitt 2007 nach Berechnungen des Statistischen Bundesamtes um 1,7 Prozent gegenüber 2006 gestiegen. Damit erreichte die Erwerbstätigkeit im gesamtdeutschen Maßstab den höchsten Stand seit 1990. [17] In Sachsen nahm die Erwerbstätigenzahl – nach Berechnungen des Arbeitskreises ETR – um denselben Prozentsatz zu (vgl. Abb. 1). Der Anstieg wurde vor allem durch eine verstärkte Zunahme der Zahl der Arbeitnehmer getragen, wobei Impulse insbesondere von der Gruppe der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ausgingen. Das **Arbeitsvolumen**, die Zahl der tatsächlich geleisteten

Abb. 2 Bruttoinlandsprodukt 1996 bis 2007¹⁾



1) Berechnungsstand: 1996 bis 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)

- 2) Den Wachstumsbeitrag erhält man, indem die preisbereinigte Veränderung der jeweiligen Verwendungskomponente des Bruttoinlandsprodukts mit ihrem entsprechenden Anteil am Bruttoinlandsprodukt im Vorjahr (in jeweiligen Preisen) multipliziert wird.
- 3) In der Projektgruppe „Gemeinschaftsdiagnose“ arbeiten das ifo Institut für Wirtschaftsforschung an der Universität München, das Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, das Institut für Wirtschaftsforschung Halle sowie das Rheinisch-Westfälische Institut für Wirtschaftsforschung in Essen in Kooperation mit verschiedenen Partnern aus Deutschland, Österreich und der Schweiz, u. a mit der KOF Konjunkturforschungsstelle der ETH Zürich, zusammen. [9]
- 4) Über die Erstberechnung der Daten für das erste Quartal 2008 hinaus wurden im Mai 2008 auch überarbeitete Ergebnisse für das Jahr 2007 sowie die vier Quartale vom Statistischen Bundesamt veröffentlicht. Dabei ergaben sich – im Gegensatz zur Überarbeitung im Mai 2007 – dieses Mal keine Auswirkungen auf die Veränderungsrate des Bruttoinlandsprodukts im Vorjahresvergleich. Allerdings führt diese Praxis des Statistischen Bundesamtes zur laufenden Überarbeitung der Berechnungsergebnisse dazu, dass insgesamt die Passfähigkeit zwischen neuen Bundes- und den im Beitrag verwendeten Regionalergebnissen nicht mehr gegeben ist, da kurzfristig **keine** Neuberechnung von Regionalergebnissen im Arbeitskreis VGR der Länder bzw. im Arbeitskreis ETR möglich ist. Daher wird im Weiteren mit dem in der Fußnote 1) angegebenen, abgestimmten Datenkranz gearbeitet.
- 5) Auf Grund der erhebungstechnisch bedingten unterschiedlichen Abgrenzung von Einfuhr und Ausfuhr auf der Ebene eines Bundeslandes in der Außenhandelsstatistik ist eine Ermittlung des Außenhandels-saldos für Sachsen aus methodischen Gründen nicht angebracht. Siehe dazu auch Fußnote 18).
- 6) Dieser im Januar 2007 veröffentlichte Effekt wurde anhand des Verbraucherpreisindex zum damals aktuellen Basisjahr 2000 ermittelt. [15]

Arbeitsstunden aller Erwerbstätigen, nahm 2007 im gesamtdeutschen Maßstab um 1,7 Prozent zu (Sachsen: 1,6 Prozent). Neben der Veränderung der Erwerbstätigenzahl wird die Entwicklung des Arbeitsvolumens durch eine Reihe weiterer Faktoren bestimmt, z. B. dem Gewicht von Teilzeit- und marginaler Beschäftigung oder dem Umfang von Kurzarbeit und Krankenstand.

der fünf neuen Länder lediglich 2,2 Prozent. Bundesweit betrachtet, reichte die Spanne der preisbereinigten Zuwachsraten von 1,4 Prozent in Schleswig-Holstein bis zu 2,8 Prozent in Baden-Württemberg, Bayern bzw. der Freien und Hansestadt Hamburg.

Gesamtwirtschaftliche Entwicklung

2,4 Prozent Wirtschaftswachstum in Sachsen

Nach einem Wachstum von 2,8 Prozent im Jahr 2006⁷⁾ nahm das sächsische **Bruttoinlandsprodukt** im vergangenen Jahr – nach dem gegenwärtigen Berechnungsstand – preisbereinigt um 2,4 Prozent zu (vgl. Abb. 2). Die Wirtschaftsleistung betrug im Jahr 2007 in jeweiligen Preisen gut 92 Milliarden € und lag damit nominal 4,5 Prozent über der von 2006. Der Anteil Sachsens am gesamtdeutschen Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) blieb unverändert (3,8 Prozent). Das reale Wachstum der sächsischen Wirtschaft lag knapp unter dem bundesweiten. Das gesamtdeutsche Bruttoinlandsprodukt stieg 2007 preisbereinigt um 2,5 Prozent gegenüber dem Vorjahr (2006: 2,9 Prozent). Während die Wirtschaft in den alten Ländern (ohne Berlin) analog zur Bundesentwicklung wuchs, betrug der reale Zuwachs im Mittel

Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe – weiterhin Konjunkturmotor

Das sächsische **Produzierende Gewerbe** ohne Baugewerbe wuchs auch 2007 überaus kräftig. Die preisbereinigte Veränderungsrate der **Bruttowertschöpfung** gegenüber dem Vorjahr lag mit fast einem Zehntel etwas über der jetzt für 2006 ausgewiesenen Rate von knapp acht Prozent (vgl. Tab. 1). Der entsprechende Wachstumsbeitrag⁸⁾ zum Bruttoinlandsprodukt betrug 1,97 Prozentpunkte. Im Bundesdurchschnitt lag nur eine reale Zunahme von gut fünf Prozent vor. Zum sächsischen Ergebnis trug insbesondere das Verarbeitende Gewerbe mit einer zwölfprozentigen Erhöhung der Bruttowertschöpfung bei (Wachstumsbeitrag: 2,07 Prozentpunkte). Im Jahr 2006 betrug die Leistungssteigerung hier neun Prozent. Bundesweit nahm die Bruttowertschöpfung in diesem Bereich dagegen im Mittel nur um 6,3 Prozent zu. Das Wachstum in Sachsen prägten die Bereiche Rundfunk- und Nachrichtentechnik, Herstellung von Kraftwagen und Kraftwagenteilen sowie Herstellung von Metall-erzeugnissen und Maschinenbau. Der Anteil des Verarbeitenden

Tab. 1 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	In jeweiligen Preisen				Preisbereinigt, verkettet		
	2007		2006		2007		2006
	absolut	Anteil der Wirtschaftsbereiche an der Bruttowertschöpfung	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. €	%			2000 = 100	%	
Bruttoinlandsprodukt	92 422	x	4,5	3,3	113,43	2,4	2,8
Bruttowertschöpfung²⁾	82 827	100	3,8	3,1	115,11	2,8	2,8
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	830	1,0	24,9	-9,3	92,89	7,9	-12,4
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe darunter	20 220	24,4	9,9	6,6	158,34	9,5	7,7
Verarbeitendes Gewerbe	17 291	20,9	12,2	6,0	169,88	11,9	9,1
Baugewerbe	5 166	6,2	3,7	8,8	74,31	0,2	9,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	12 627	15,2	-0,2	3,5	105,45	-0,7	3,2
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	22 614	27,3	3,4	1,9	126,45	2,8	1,3
Öffentliche und private Dienstleister	21 369	25,8	0,8	0,5	98,00	-0,6	-0,7

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Berechnungsstand: Jahr 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)

2) Bruttowertschöpfung = Bruttoinlandsprodukt ./. Gütersteuern + Gütersubventionen

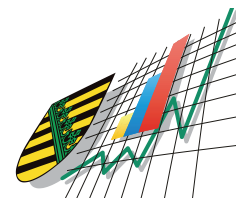
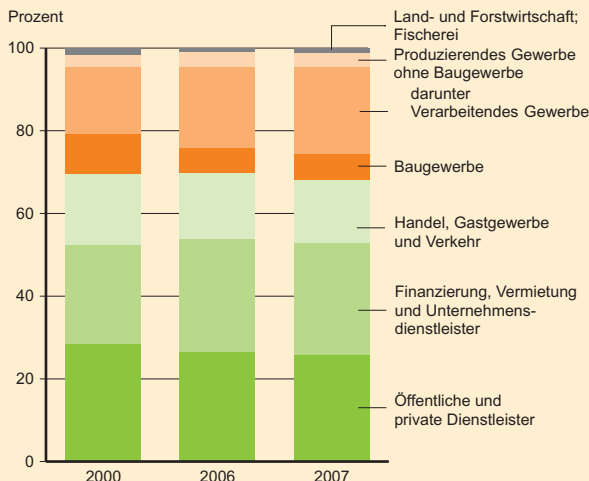


Abb. 3 Bruttowertschöpfung¹⁾ 2000, 2006 und 2007 nach Wirtschaftsbereichen



1) in jeweiligen Preisen
2) Berechnungsstand: 2000 und 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)

Gewerbes an der gesamten Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) stieg im Jahr 2007 auf 20,9 Prozent. Er lag damit über dem durchschnittlichen Wertschöpfungsanteil dieses Bereichs in den ostdeutschen Flächenländern von 19,3 Prozent, aber immer noch unter dem Vergleichswert des früheren Bundesgebietes (ohne Berlin) von 24,4 Prozent. Letztlich erhöhte sich auch der Wertschöpfungsanteil des Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe in Sachsen. Mit 24,4 Prozent lag er gut einen Prozentpunkt über dem von 2006 (vgl. Abb. 3).

Die monatlich berichtspflichtigen Betriebe des sächsischen **Verarbeitenden Gewerbes** (nur Betriebe mit 50 und mehr tätigen Personen) erwirtschafteten im Jahr 2007 einen Gesamtumsatz von 50,6 Milliarden € und blieben somit auf Wachstumskurs. Im Vorjahresvergleich stand zum dritten Mal in Folge eine zweistellige Zuwachsrate zu Buche (12,7 Prozent). Dabei wurde im Auslandsgeschäft ein kräftigeres Plus als auf dem Binnenmarkt erreicht (16,9 bzw. 10,2 Prozent). Die Exportquote, d. h. der Anteil des Auslandsatzes am Gesamtumsatz, kletterte von 37,2 Prozent im Jahr 2006 auf 38,6 Prozent im Jahr 2007. Damit lag der sächsische Wert zwar wiederholt über dem Mittel der neuen Länder (einschließlich Berlin) von 33,0 Prozent, blieb aber wiederum deutlich

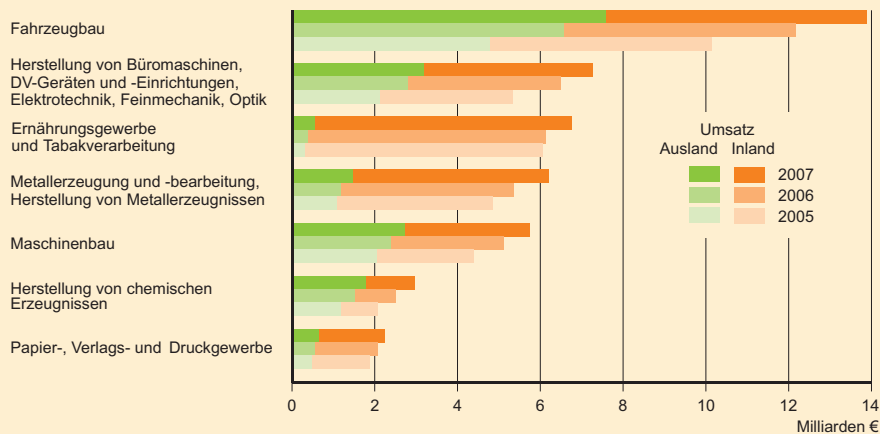
unter der gesamtdeutschen Exportquote von 45,1 Prozent. Der umsatzstärkste Wirtschaftszweig in Sachsen war erneut der Fahrzeugbau (vgl. Abb. 4). Verglichen mit dem Vorjahresergebnis wurde hier eine Steigerung um 14,1 Prozent auf 13,9 Milliarden € erreicht. Wie bereits in den vorangegangenen Jahren wies der Fahrzeugbau eine besonders starke Exportorientierung auf. Der hier verzeichnete Anteil des Auslandsatzes am Gesamtumsatz von 54,7 Prozent wurde innerhalb der Wirtschaftszweige nur vom Bereich Herstellung von chemischen Erzeugnissen übertroffen (vgl. Abb. 5). Dieser Bereich hatte mit 3,0 Milliarden € zwar nur einen relativ geringen Anteil am Umsatzergebnis des Verarbeitenden Gewerbes, jedoch wurde hier mit 60,6 Prozent die höchste Exportquote ausgewiesen.

Das **Jahr 2008** begann für das Verarbeitende Gewerbe Sachsens zwar mit einem Umsatzplus, der Zuwachs war jedoch geringer als zu Jahresbeginn 2007. Mit einem Gesamtumsatz von 12,7 Milliarden € lag das Ergebnis im ersten Quartal 2008 um 3,8 Prozent

7) Gegenüber dem im Heft 3/2007 dieser Zeitschrift ausgewiesenem preisbereinigten Wachstum des sächsischen Bruttoinlandsprodukts im Jahr 2006 – zum damaligen aktuellen Berechnungsstand Februar 2007 (Ergebnis der so genannten 2. Fortschreibung) – in Höhe von vier Prozent liegt jetzt ein Fortschreibungsergebnis für 2006 auf der Basis nunmehr verfügbarer, detaillierterer Ausgangsdaten zur Ermittlung der Bruttowertschöpfung in den einzelnen Wirtschaftsbereichen und einer z. T. stärker an der späteren Originärberechnung angelehnten Methodik vor (3. Fortschreibung). Zwischen beiden Rechenständen sind Abweichungen in den Ergebnissen für das Bruttoinlandsprodukt sowie die Bruttowertschöpfung in allen Wirtschaftsbereichen, insbesondere jedoch im Bereich des Verarbeitenden Gewerbes, zu verzeichnen.

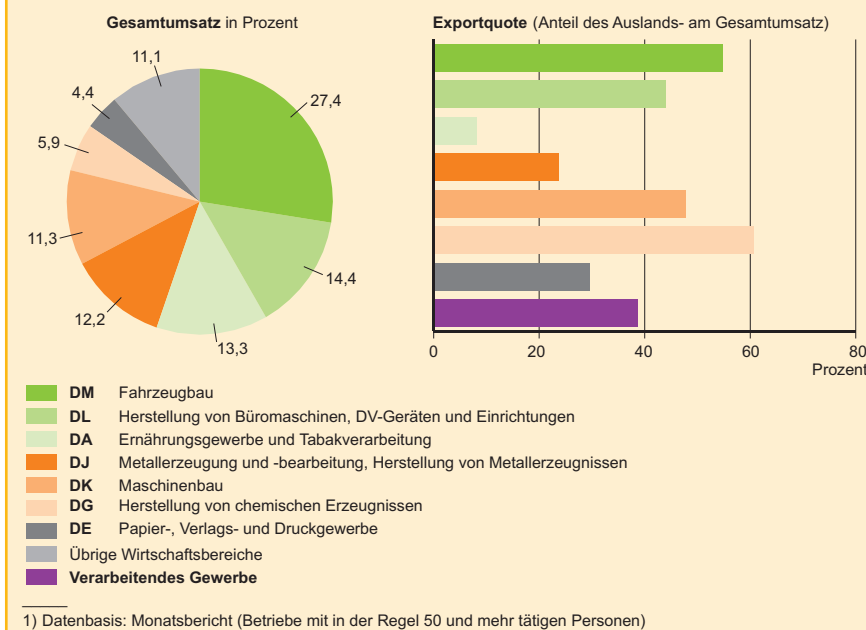
8) Den hier dargestellten Wachstumsbeitrag erhält man, indem die preisbereinigte Veränderung der Bruttowertschöpfung eines Wirtschaftsbereichs bzw. der Nettogütersteuern mit dem entsprechenden Anteil am Bruttoinlandsprodukt im Vorjahr (in jeweiligen Preisen) multipliziert wird.

Abb. 4 Gesamtumsatz im Verarbeitenden Gewerbe 2005 bis 2007 nach ausgewählten Wirtschaftsbereichen¹⁾



1) Datenbasis: Monatsbericht (Betriebe mit in der Regel 50 und mehr tätigen Personen)

Abb. 5 Gesamtumsatz und Exportquote der umsatzstärksten Wirtschaftsbereiche des Verarbeitenden Gewerbes 2007¹⁾



jeweiligen Preisen) von allen Wirtschaftsbereichen aus (vgl. Abb. 3). Sein Anteil war zwar reichlich zwei Prozentpunkte größer als das Mittel der ostdeutschen Flächenländer von 25,2 Prozent, jedoch im Vergleich zum Bundesdurchschnitt von 29,4 Prozent weiterhin deutlich niedriger. Auf Ursachen dafür wurde bereits in früheren Aufsätzen eingegangen. [19]

Darüber hinaus wies die sächsische **Land- und Forstwirtschaft** (einschließlich Fischerei) im vergangenen Jahr einen deutlichen realen Wertschöpfungszuwachs (7,9 Prozent) auf. Zuvor war die Entwicklung hier allerdings zwei Jahre deutlich rückläufig. In diesem Wirtschaftsbereich haben Witterungseinflüsse einen gro-

ßen Einfluss auf die Entwicklung. Da der Wertschöpfungsanteil (in jeweiligen Preisen) lediglich ein Prozent beträgt, bestimmt die Veränderung in diesem Bereich das sächsische Gesamtergebnis nur marginal (Wachstumsbeitrag: 0,06 Prozentpunkte).

über dem des entsprechenden Vorjahreszeitraumes. Entgegen der Entwicklung im Jahr 2007 war dabei das Plus im Inlandsgeschäft stärker als im Auslandsgeschäft (5,2 bzw. 1,7 Prozent). Die Exportquote verringerte sich entsprechend auf 38,4 Prozent. Wie der Konjunkturtest des ifo Instituts zeigt, hat sich das Geschäftsklima im April 2008 eingetrübt. Die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes beurteilten sowohl die aktuelle Lage als auch die Aussichten für die nächsten sechs Monate kritischer als zuvor. [18]

Den aktuellen Daten zufolge war der preisbereinigte Wertschöpfungszuwachs im sächsischen **Baugewerbe** im vergangenen Jahr minimal (0,2 Prozent; vgl. Tab. 1). Nach dem deutlichen Wachstum im Jahr 2006 (9,2 Prozent)⁹⁾ – erstmals seit Mitte der 1990er Jahre – stagnierte hier 2007 im Prinzip die reale Entwicklung. Nominal betrug der Zuwachs der Wirtschaftsleistung knapp vier Prozent, wobei sich 2007 die Baupreise – beispielsweise für den Neubau von Wohn- oder auch für Büro- und gewerbliche Betriebsgebäude – sprunghaft erhöhten (Teuerung von jeweils knapp acht Prozent [21]).¹⁰⁾ Im gesamtdeutschen Maßstab (2,1 Prozent) verlief die reale Wertschöpfungsentwicklung zwar etwas günstiger als im sächsischen Baugewerbe, doch ist die wirtschaftliche Situation in diesem Wirtschaftsbereich weiterhin nicht unkritisch zu sehen. Der Wachstumsbeitrag des Baugewerbes zum sächsischen Bruttoinlandsprodukt betrug lediglich 0,01 Prozentpunkt, nach 0,49 Prozentpunkten im Jahr 2006. Seit Mitte der 1990er Jahre hatte die rückläufige Entwicklung in diesem Wirtschaftsbereich das sächsische Gesamtergebnis, abgesehen von den Jahren, die durch die Beseitigung der Flutschäden geprägt waren, stets spürbar negativ beeinflusst. Im Jahr 2006 gab es den erwähnten Wachstumsimpuls. Der Wertschöpfungsanteil des Baugewerbes (in jeweiligen Preisen) stieg 2006 um 0,3 Prozentpunkte auf 6,2 Prozent und blieb 2007 konstant (vgl. Abb. 3). Trotz der geschilderten Entwicklung bis 2005 liegt er in Sachsen noch immer deutlich höher als im

Darüber hinaus lag für die sächsische Wirtschaft 2007 auch ein Wachstumsimpuls aus dem Dienstleistungsbereich **Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen** vor. Hier wurde eine preisbereinigte Steigerung der Bruttowertschöpfung von knapp drei Prozent ausgewiesen. Diese Steigerung entsprach einem Wachstumsbeitrag zum Bruttoinlandsprodukt von 0,69 Prozentpunkten. Der Zuwachs lag leicht unter der gesamtdeutschen Entwicklung (3,1 Prozent). Im Vergleich mit der Zunahme in den fünf neuen Ländern (2,9 Prozent) war das Wachstum in Sachsen etwas geringer. In diesem Dienstleistungsbereich wird neben dem Kredit- und Versicherungsgewerbe die Wertschöpfung der Branchen Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen ohne Bedienungspersonal (Fahrzeuge, Maschinen, Geräte und Gebrauchsgüter), Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung sowie Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen, anderweitig nicht genannt (Rechts-, Steuer- und Unternehmensberatung, Architektur- und Ingenieurbüros, Werbeagenturen, Reinigungsdienste, Fotografen und vieles andere mehr) erfasst. Dieser Dienstleistungsbereich weist auch 2007 in Sachsen mit 27,3 Prozent den höchsten Bruttowertschöpfungsanteil (in

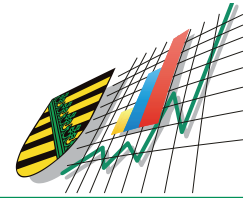
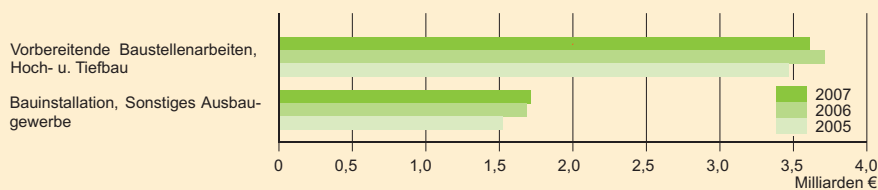


Abb. 6 Gesamtumsatz im Baugewerbe 2005 bis 2007 nach Wirtschaftsbereichen¹⁾



¹⁾ Datenbasis: Monats- bzw. Vierteljahresbericht (Betriebe von Unternehmen mit in der Regel 20 und mehr tätigen Personen)

die Baunachfrage Anfang 2007 u. a. aufgrund der Mehrwertsteuererhöhung sehr niedrig ausgefallen war. Die berichtspflichtigen Betriebe des Bereichs Bauinstallation und Sonstiges Ausbaugewerbe erbrachten im ersten Vierteljahr 2008 einen Gesamtumsatz in Höhe von 354,8 Millionen €, neun Prozent mehr als im entsprechenden Vorjahreszeit-

raum. früheren Bundesgebiet (ohne Berlin; 2005: 3,7 Prozent bzw. 2007: 3,9 Prozent) und auch geringfügig über dem Mittel der fünf neuen Länder (5,7 bzw. 5,9 Prozent).

Die monatlich berichtspflichtigen Betriebe des sächsischen **Hoch- und Tiefbaus** (einschließlich Vorbereitende Baustellenarbeiten) erbrachten im Jahr 2007 mit 3,6 Milliarden € einen geringeren Gesamtumsatz (2,7 Prozent) als im Jahr zuvor (vgl. Abb. 6). Der baugewerbliche Umsatz im Hochbau ging um 0,3 Prozent auf 1,5 Milliarden € zurück. Im Tiefbau (2,1 Milliarden €) wurde das Vorjahresergebnis um 4,6 Prozent unterschritten. Bei der Betrachtung nach Bauarten zeigt sich im Wohnungsbau ein Minus um 4,2 Prozent auf 311 Millionen €. Die beiden umsatzstärkeren Bauarten Wirtschaftsbau (1,7 Milliarden €) und Öffentlicher Bau (1,6 Milliarden €) mussten Einbußen um 2,2 bzw. 3,2 Prozent hinnehmen. Hochgerechnet auf alle Betriebe der Wirtschaftszweige Hoch- und Tiefbau sowie Vorbereitende Baustellenarbeiten steht für das Jahr 2007 ein Umsatzergebnis von 5,5 Milliarden € zu Buche. Verglichen mit 2006 bedeutet dies – wie bei den monatlich berichtspflichtigen Betrieben – einen Rückgang um 2,7 Prozent. Im Jahr 2007 wurden insgesamt 8 852 **Baugenehmigungen** erteilt, gut ein Fünftel weniger als im Vorjahr.¹¹⁾ Dabei ging die Zahl der Genehmigungen zur Errichtung neuer Wohngebäude um 36,8 Prozent auf 2 883 Fälle zurück. Dies war der niedrigste Stand seit 1995. Mit 1 491 Genehmigungen für den Bau neuer Nichtwohngebäude verringerte sich deren Zahl um 2,5 Prozent. Die vierteljährlich berichtspflichtigen Betriebe des Bereichs **Bauinstallation und Sonstiges Ausbaugewerbe** erwirtschafteten im Jahr 2007 einen Gesamtumsatz von 1,7 Milliarden €. Damit setzte sich die bereits 2006 verzeichnete positive Umsatzentwicklung in abgeschwächter Form fort (1,5 Prozent; vgl. Abb. 6).

Im **ersten Quartal 2008** war der Gesamtumsatz der monatlich berichtspflichtigen Betriebe des sächsischen Hoch- und Tiefbaus (einschließlich Vorbereitende Baustellenarbeiten) mit einem Wert von 583,1 Millionen € um 6,2 Prozent höher als im entsprechenden Vorjahreszeitraum. Nach Aussage des ifo Konjunkturtests im April 2008 dürfte die Bautätigkeit infolge der allgemeinen Frühjahrsbelegung wieder spürbar zugenommen haben. [22] Die Zahl der erteilten Baugenehmigungen summierte sich in den ersten drei Monaten 2008 auf 2 022 und war somit um 15,5 Prozent höher als im Vergleichszeitraum des Vorjahres. Hierbei ist zu berücksichtigen, dass

raum.

Im Bereich **Handel, Gastgewerbe und Verkehr** lag im Jahr 2007 preisbereinigt ein knapp einprozentiger Rückgang der sächsischen Bruttowertschöpfung vor (negativer Beitrag zur Entwicklung des sächsischen Bruttoinlandsprodukts von 0,1 Prozentpunkten). Im Jahr 2006 gab es hier noch ein dreiprozentiges Plus (vgl. Tab. 1). Im gesamtdeutschen Maßstab war real ein gut zweiprozentiger Anstieg der Wertschöpfung festzustellen. Im Mittel der neuen Länder (ohne Berlin) betrug der Zuwachs allerdings nur ein Prozent. Neben Sachsen verlief die Entwicklung auch in Thüringen und im Saarland rückläufig. Der Anteil dieses Bereichs an der gesamten sächsischen Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) verminderte sich 2007 auf 15,2 Prozent (vgl. Abb. 3). In der Bundesrepublik insgesamt waren es 17,7 Prozent (neue Länder [ohne Berlin]: 17,3 Prozent).

Der sächsische **Einzelhandel**¹²⁾ (Abteilung 52 der Wirtschaftszweigsystematik ohne Gruppe 52.7 – Reparatur von Gebrauchsgütern) setzte im Jahr 2007 nach vorläufigen Ergebnissen nominal, d. h. in jeweiligen Preisen, erneut mehr um als ein Jahr zuvor

9) Bei der Einschätzung der Entwicklung im Baugewerbe im Jahr 2006 ist zu berücksichtigen, dass das Ausgangsniveau der Bruttowertschöpfung im Jahr 2005 mit knapp 4,6 Milliarden € (in jeweiligen Preisen) vergleichsweise gering war. Zudem ist die Entwicklung „auch Resultat von Strukturveränderungen, wobei 2006 Unternehmen aus anderen Wirtschaftsbereichen – als Folge von Unternehmensumstrukturierungen – ins Baugewerbe wechselten“. [20]

10) Vgl. auch die Ausführungen im Abschnitt Preisentwicklung in diesem Beitrag.

11) Vgl. den Beitrag von U. ERTEL zur Bautätigkeit in diesem Heft.

12) Ab dem Berichtsmonat Januar 2008 werden in der monatlichen Einzelhandels- und der Gastgewerbestatistik die folgenden Maßnahmen wirksam: Der Berichtskreis setzt sich aus der zuletzt für das Berichtsjahr 2003 gezogenen repräsentativen Stichprobe ergänzt um eine jährliche Stichprobe (ab 2006) aus den Neuzugängen zusammen. Im Zeitablauf ausscheidende Unternehmen werden sofort in der Auswertung nicht mehr berücksichtigt, Neuzugänge aber erst bei der nächsten Neuzugangsstichprobe einbezogen. Dadurch entstehen zum Jahreswechsel Sprünge in den langen Reihen. Um das zu verhindern, werden verkettete Messzahlen veröffentlicht. Ein konstanter Faktor passt das Niveau der Messzahlenreihen einschließlich Neuzugängen auf das Niveau der bisherigen Messzahlenreihen an. Das heißt mit diesen Änderungen wurden rückwirkend auch die Daten von vor 2008 (ab 2006) überarbeitet. Den folgenden Betrachtungen liegt dieser aktualisierte Datenbestand zugrunde.

(0,6 Prozent). Real – d. h. unter Ausschaltung von Preisveränderungen – ging der Umsatz allerdings leicht zurück (-0,1 Prozent; vgl. Abb. 7). In den einzelnen Handelssparten verlief die Entwicklung jedoch unterschiedlich. Eine Umsatzbelebung (nominal: 4,9 Prozent; real: 3,3 Prozent) erfuhr z. B. der Bereich Apotheken; Facheinzelhandel mit medizinischen, orthopädischen und kosmetischen Artikeln (in Verkaufsräumen). Ebenfalls positiv entwickelte sich der Umsatz der überwiegend kleineren Ladengeschäfte des Bereichs Facheinzelhandel mit Nahrungsmitteln, Getränken und Tabakwaren (in Verkaufsräumen), der sowohl nominal als auch real deutlich anstieg (8,9 bzw. 5,7 Prozent). Der Einzelhandel mit Waren verschiedener Art (in Verkaufsräumen) musste hingegen Einbußen hinnehmen (nominal: -4,4; real: -6,5 Prozent). Diese Branche, zu der Supermärkte, SB-Warenhäuser und Verbrauchermärkte gehören, realisiert etwa die Hälfte des Gesamtumsatzes im sächsischen Einzelhandel. Der gesamtdeutsche Einzelhandel verzeichnete im Jahr 2007 im Vorjahresvergleich einen Umsatzrückgang (nominal: -1,1 Prozent; real: -2,2 Prozent). [23]

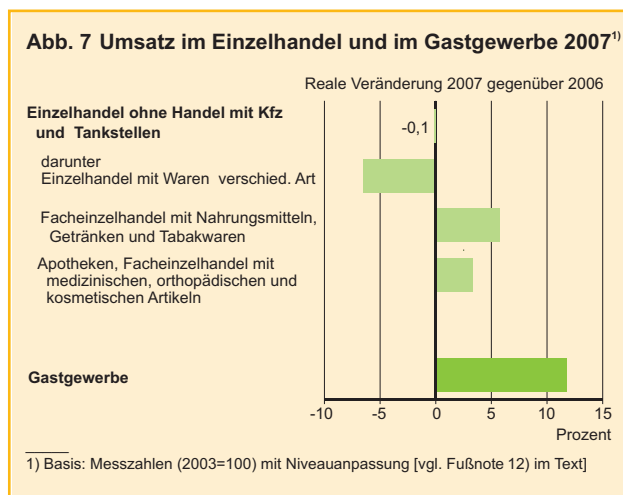
Mit Blick auf das **Gastgewerbe**¹²⁾ zeigt sich folgendes Bild. In Sachsen konnten die Gastwirte im Jahr 2007 gegenüber 2006 ein deutliches Umsatzplus verbuchen. Dieses betrug nominal 14,5 Prozent und real 11,7 Prozent (vgl. Abb. 7). Auf gesamtdeutscher Ebene setzte sich nach einer kurzen Entspannung im Jahr 2006 der seit 2002 anhaltende Umsatzrückgang im Gastgewerbe fort. Der Umsatz ging nominal um 0,4 Prozent zurück, real lag ein Minus von 2,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr vor. [24]

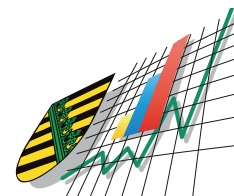
Der Start ins **Jahr 2008** gestaltete sich für Sachsens Gastwirte etwas zögerlich. Im ersten Quartal dieses Jahres verbuchten sie binnen Jahresfrist zwar nominal ein Plus (1,8 Prozent), unter Ausschaltung von Preisveränderungen musste jedoch ein Minus (-1,0 Prozent) hingenommen werden. Die Einzelhändler Sachsens setzten in den ersten drei Monaten 2008 insgesamt sowohl nominal als auch real mehr um als ein Jahr zuvor (3,7

bzw. 1,2 Prozent). Zuletzt war jedoch ein Rückgang zu verzeichnen. Im März wurde sowohl nominal als auch unter Ausschaltung der Preisveränderungen gegenüber dem Vorjahresmonat ein Minus verbucht (-1,7 bzw. -4,3 Prozent). Laut ifo Konjunkturtest vom April 2008 ist der Geschäftsklimaindex im Einzelhandel deutschlandweit deutlich gesunken. [25] In Sachsen hat sich die Lage im Einzelhandel nur geringfügig verändert. [26]

Die Bruttowertschöpfung im Bereich **Öffentliche und private Dienstleister**, in dem neben der öffentlichen Verwaltung die Branchen Erziehung und Unterricht, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen sowie der Bereich der privaten Haushalte mit Hauspersonal zusammengefasst werden, nahm – dem aktuellen Berechnungsstand zufolge – 2007 gegenüber dem Vorjahr preisbereinigt um 0,6 Prozent ab (vgl. Tab. 1). Für die Jahre 2006 und 2005 wird ebenfalls eine Verminderung der um den Einfluss der Preisentwicklung bereinigten Bruttowertschöpfung ausgewiesen (-0,7 bzw. -0,6 Prozent). Zurückzuführen ist diese Entwicklung u. a. auf die Sparbemühungen der öffentlichen Haushalte. Bekanntlich setzt sich die Bruttowertschöpfung bei Nichtmarktproduktion nahezu ausschließlich aus Personalausgaben und Abschreibungen zusammen, so dass Einsparungen hier zu einer Verringerung der Wertschöpfung führen. Das Arbeitnehmerentgelt nahm in diesem Wirtschaftsbereich 2007 nicht zu, in den Jahren zuvor verminderte es sich (-0,8 bzw. -1,8 Prozent). Die Stagnation bzw. die Rückgänge beim Arbeitnehmerentgelt bestimmen merklich die Wertschöpfungsentwicklung. Letztlich spiegeln sich in diesen Zahlen beispielsweise sowohl die Umsetzung der Reformen am Arbeitsmarkt (Stichwort: Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II, so genannte Ein-Euro-Jobs) als auch die Regelungen zur Arbeitszeitverkürzung im sächsischen Schuldienst aus dem Jahr 2005, die grundsätzlich zu Gehaltseinbußen bei den dort Beschäftigten führten, wider. Der Beitrag dieses Bereiches zum sächsischen Gesamtergebnis war 2007 minimal negativ (-0,14 Prozentpunkte). Im Durchschnitt der fünf neuen Länder blieb in diesem Dienstleistungsbereich 2007 – wie in den Jahren zuvor – eine Zunahme der Bruttowertschöpfung aus (-1,0 Prozent). Deutschlandweit stieg die Wertschöpfung 2007 preisbereinigt lediglich um 0,5 Prozent, im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) um 0,7 Prozent. Der Anteil dieses Dienstleistungsbereiches an der Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) betrug 2007 in Sachsen 25,8 Prozent (vgl. Abb. 3). Er war damit fast einen Prozentpunkt niedriger als 2006. Auch 2007 wurde das ostdeutsche Mittel (ohne Berlin) von 27,1 Prozent zwar weiterhin unterschritten, doch war das Gewicht dieses Bereiches noch immer deutlich höher als im früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) mit einem Anteil von 20,8 Prozent.

Die sächsische **Wirtschaftsstruktur** veränderte sich auch im Jahr 2007 (vgl. Abb. 3). Besonders hervorzuheben ist die spürbare Zunahme des Wertschöpfungsanteils im Produzie-





renden Gewerbe ohne Baugewerbe im Vorjahresvergleich um 1,3 Prozentpunkte (Verarbeitendes Gewerbe: 1,6 Prozentpunkte). Hier nähern sich die Verhältnisse immer mehr denen in Westdeutschland an. Aufgrund der überdurchschnittlichen Wertschöpfungszunahme in diesem Bereich (bzw. im Verarbeitenden Gewerbe) in Verbindung mit der unterschiedlichen Entwicklung der Leistungsbeiträge in den anderen Wirtschaftsbereichen blieben dort – mit einer Ausnahme – die Wertschöpfungsanteile gegenüber dem Vorjahr entweder konstant oder verminderten sich. Dabei trug die Anteilsminderung im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister letztlich zur weiteren Angleichung an die Wirtschaftsstruktur im früheren Bundesgebiet bei, wobei die Unterschiede hier noch immer sehr groß sind. Der Leistungsbeitrag der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) erhöhte sich um 0,2 Prozentpunkte und liegt jetzt bei einem Prozent (alte Länder [ohne Berlin]: 0,9 Prozent).

Produktivität bei 78 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus

Die **Produktivität**, gemessen am Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen, betrug im Jahr 2007 in Sachsen 47 530 € (vgl. Tab. 2).¹³⁾ Im Vergleich dazu lag das ostdeutsche Mittel (ohne Berlin) bei 48 640 €. Die sächsische Produktivität verharrte bei knapp 78 Prozent des gesamtdeutschen Produktivitätsniveaus (vgl. Abb. 8). Abgesehen von kleineren Schwankungen gab es seit 2002 gesamtwirtschaftlich grundsätzlich kaum Fortschritte im Prozess der Angleichung des im Freistaat Sachsen je Erwerbstätigen erwirtschafteten Bruttoinlandsprodukts an den gesamtdeutschen Quotienten. Im Jahr 1995 betrug der Angleichungsstand bereits 71 Prozent, 2000 waren es dann fast 73 Prozent und 2002 wurde im Prinzip das jetzige Niveau erreicht. Ähnlich verhält sich die Situation im Mittel der fünf neuen Länder, wobei 1995 dort 70 Prozent, 2000 gut 75 Prozent und 2002 knapp 79 Prozent der gesamtdeutschen Produktivität erreicht werden konnten. Seitdem liegt der Angleichungsstand – von zwischenzeitlichen Schwankungen abgesehen – grundsätzlich auf diesem Niveau und betrug zuletzt nahezu 80 Prozent. Der **Produktivitätszuwachs**, gemessen auf der Basis der Entwicklung des preisbereinigten

Bruttoinlandsprodukts im Verhältnis zur Veränderung der Erwerbstätigenzahl, lag im Jahr 2007 in Sachsen bei 0,7 Prozent. Er war damit deutlich geringer als im vorangegangenen Jahr mit fast zwei Prozent. Auf Grund des Anstiegs der Erwerbstätigenzahl um 1,7 Prozent (vgl. Tab. 10) lag der Produktivitätszuwachs unter der Zunahme des preisbereinigten Bruttoinlandsprodukts von 2,4 Prozent. Im bundesdeutschen Mittel stieg der Produktivitätsindex um 0,8 Prozent, im Durchschnitt der fünf neuen Länder waren es – wie in Sachsen – 0,7 Prozent.

Ein weiteres Instrument zur Produktivitätsmessung stellt die **Stundenproduktivität** dar, ermittelt als Quotient aus dem Bruttoinlandsprodukt (in jeweiligen Preisen) und den tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen. Dieses Produktivitätsmaß ist bei der gegenwärtig zunehmenden Flexibilisierung der Arbeitsverhältnisse (Stichworte: Teilzeitjobs, marginale Beschäftigung) grundsätzlich aussagekräftiger als eine Produktivitätsmessung anhand der Zahl der Erwerbstätigen, da hier der

¹³⁾ Der im Zuge der VGR-Revision 2005 erfolgte Übergang auf ein neues Deflationierungsverfahren wirkt sich auch auf die Darstellung von relativen Kennzahlen, beispielsweise der Produktivität oder der Lohnstückkosten, aus. Für diese Kennzahlen – soweit auf der Basis preisbereinigter Angaben ermittelt – stehen jetzt grundsätzlich nur noch Veränderungsdaten und Kettenindizes (hier: Produktivitäts- bzw. Lohnstückkostenindex, Referenzjahr 2000) zur Verfügung. Für den Niveau- und den Strukturvergleich wird daher in diesem Beitrag – wie bereits in den letzten Jahren – auf Angaben in jeweiligen Preisen zurückgegriffen. Nähere Informationen zur VGR-Revision 2005 finden sich z. B. in [27].

Tab. 2 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche je Erwerbstätigen¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	In jeweiligen Preisen	Preisbereinigt, verkettet		
	absolut €	2007		2006
		Index 2000 = 100	Veränderung gegenüber dem Vorjahr %	
Bruttoinlandsprodukt	47 530	115,01	0,7	1,9
Bruttowertschöpfung	42 596	116,72	1,1	1,9
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	20 059	118,80	8,0	-9,6
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	56 100	154,62	6,2	7,2
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe	50 890	163,20	8,3	8,4
Baugewerbe	32 222	111,23	-1,5	9,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	28 677	109,32	-1,8	3,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	69 480	106,70	-1,4	-3,2
Öffentliche und private Dienstleister	34 661	94,67	-0,7	-1,3

¹⁾ Berechnungsstand: Jahr 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)

unterschiedliche Arbeitseinsatz der verschiedenen Erwerbstätigen explizit berücksichtigt wird. Im Jahr 2007 betrug das sächsische Bruttoinlandsprodukt je geleisteter Arbeitsstunde 31,67 € (vgl. Tab. 3). Der Quotient war damit etwas kleiner als das Mittel der fünf neuen Länder mit 32,42 €. Die gesamtdeutsche Stundenproduktivität betrug 42,57 €. Obwohl in Sachsen fast drei Viertel des Bundesdurchschnittes erreicht wurden, war die Angleichung bei dieser Kennzahl noch nicht so weit fortgeschritten wie beim Bruttoinlandsprodukt je Erwerbstätigen. Der entsprechende **Produktivitätsindex**, zu dessen Ermittlung auf die preisbereinigte Entwicklung des Bruttoinlandsprodukts – bezogen auf die Veränderung der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen – zurückgegriffen wird, stieg in Sachsen zuletzt um 0,8 Prozent (zum Vergleich – Deutschland: 0,8 Prozent; neue Länder [ohne Berlin]: 0,7 Prozent).

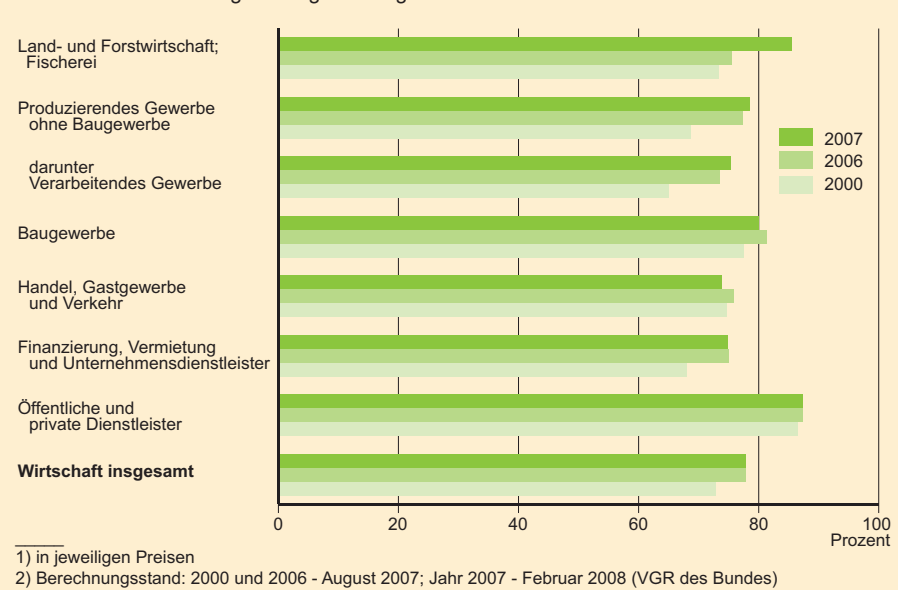
Bei einer Betrachtung nach **Wirtschaftsbereichen** ist auch 2007 der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit der höchsten Bruttowertschöpfung (in jeweiligen Preisen) je Erwerbstätigen in Sachsen hervorzuheben (69 480 €; vgl. Tab. 2). Dieser Wert entspricht allerdings nur knapp 75 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus (vgl. Abb. 8). Zudem war er 2007 in Sachsen – nochmals nach 2006 – spürbar niedriger als 2005 (71 975 €). Die geringste Produktivität wurde erneut in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) mit 20 059 € je Erwerbstätigen verzeichnet. Deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Mittel Sachsens lag außerdem die Produktivität im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 28 677 € sowie im Baugewerbe mit 32 222 € (Angleichungsstand von 74 bzw. 80 Prozent). Unterdurchschnittlich war die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen mit 34 661 € auch im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister. Dabei konnte hier jedoch mit 87 Prozent weiterhin die höchste Angleichung an das bundesdeutsche Mittel festgestellt werden. Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe erreichte mit 56 100 € je Erwerbstätigen knapp 79 Prozent des bundesdeutschen Produktivitätsniveaus. Seit 1995 verminderte sich der Abstand um gut 20 Prozentpunkte. Dabei war der Angleichungsfortschritt in diesem Zeitraum im Verarbeitenden Gewerbe noch deutlicher (knapp 24 Prozentpunkte). Mit 50 890 € lag die Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen hier im Jahr 2007 bei gut 75 Prozent des Bundesdurch-

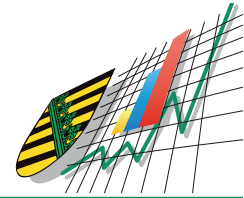
schnitts. Gegenüber 2006 (46 894 €) war eine deutliche Erhöhung der Pro-Kopf-Leistung festzustellen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Wirtschaftsbereichen im Prozess der **Produktivitätsangleichung** sind auf verschiedene Ursachen zurückzuführen. Beispielsweise werden im Osten Deutschlands wertschöpfungsintensive Dienstleistungen (z. B. Beratungsleistungen) nur unterdurchschnittlich nachgefragt und somit auch erbracht. Die Mieten sind im Mittel auch niedriger als im früheren Bundesgebiet. Insbesondere diese beiden Aspekte bestimmen maßgeblich das im Vergleich zu Westdeutschland geringere Produktivitätsniveau im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. In anderen Wirtschaftsbereichen hat die häufig schlechtere Wettbewerbsposition einen bedeutenden Einfluss. Auf weitere Ursachen wurde in dieser Zeitschrift bereits zu einem früheren Zeitpunkt verwiesen, die entsprechenden Aussagen sind grundsätzlich weiter gültig. [28]

Mit gut sechs Prozent verzeichnete das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe im Jahr 2007 die höchste Steigerung des Produktivitätsindex eines **Wirtschaftsbereiches** in Sachsen (vgl. Tab. 2). Maßgeblich bestimmt wurde dieser Zuwachs von der reichlich achtprozentigen Produktivitätssteigerung im Verarbeitenden Gewerbe. Da die Zahl der hier wirtschaftszweigsystematisch zugeordneten Erwerbstätigen um mehr als drei Prozent zunahm, schlug sich nicht der gesamte reale Wertschöpfungszuwachs (11,9 Prozent) in der Produktivitätsentwicklung nieder. Daneben stieg der Produktivitätsindex nur noch in der Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei; Zuwachs um

Abb. 8 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung¹⁾ je Erwerbstätigen 2000, 2006 und 2007 nach Wirtschaftsbereichen
Stand der Angleichung an das gesamtdeutsche Niveau²⁾





acht Prozent), wobei sich hier die Erwerbstätigenzahl minimal verminderte. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wurde die preisbereinigte Zunahme der Bruttowertschöpfung um knapp drei Prozent von der über vierprozentigen Steigerung der Erwerbstätigenzahl überboten. Somit verringerte sich der Produktivitätsindex hier um 1,4 Prozent. In allen weiteren Wirtschaftsbereichen sank der Produktivitätsindex zwischen 0,7 und 1,8 Prozent. Dies ist dort vor allem auf den nur geringen Wertschöpfungszuwachs bzw. die rückläufige Wertschöpfungsentwicklung bei gleichzeitigem Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen zurückzuführen.

Bei der Stundenproduktivität (Bruttowertschöpfung [in jeweiligen Preisen] je tatsächlich geleisteter Arbeitsstunde der Erwerbstätigen) war der **Wirtschaftsbereich** Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ebenfalls der Bereich mit dem höchsten Ergebnis (48,10 € je Stunde) – (vgl. Tab. 3). Allerdings lag es erneut unter dem des Vorjahres. Im Jahr 2005 konnten schon einmal 50,11 € je Stunde erreicht werden. Der Angleichungsstand an das gesamtdeutsche Niveau erreichte hier im Jahr 2007 mit fast 75 Prozent den bei der zuvor betrachteten Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen. Mit 12,53 € wurde auch bei der Stundenproduktivität der geringste Wert für die Land- und Forstwirtschaft (einschließlich Fischerei) ausgewiesen. Dies entsprach jedoch 94 Prozent des gesamtdeutschen Niveaus. Damit war die Angleichung hier 2007 deutlich weiter fortgeschritten als bei der Pro-Kopf-Produktivität (86 Prozent)¹⁴⁾. Deutlich unter dem gesamtwirtschaftlichen Mittel Sachsens lag außerdem die Stundenproduktivität im Baugewerbe mit 18,92 € sowie im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 20,04 € (Angleichungsstand von 78 bzw. 73 Prozent). Im zuletzt genannten Bereich war die Stundenproduktivität niedriger als 2006. Weiterhin unterdurchschnittlich war auch die Bruttowertschöpfung je tatsächlich geleisteter Arbeitsstunde der Erwerbstätigen mit 23,64 € im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister. Dabei konnte hier mit 81 Prozent die zweithöchste Angleichung an das bundesdeutsche Mittel der Stundenproduktivität festgestellt werden. Sie war jedoch deutlich geringer als bei der Bruttowertschöpfung je Erwerbstätigen (87 Prozent). Das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe (35,17 €) erreichte

72 Prozent des bundesdeutschen Niveaus der Stundenproduktivität, was ebenfalls deutlich unter dem Angleichungsstand beim zuvor betrachteten Produktivitätsmaß lag (darunter Verarbeitendes Gewerbe: 31,85 €, Angleichungsstand 69 Prozent). Mit sechs Prozent verzeichnete lediglich dieser Bereich – neben der Land- und Forstwirtschaft; Fischerei (und dem Verarbeitenden Gewerbe) – im Jahr 2007 eine Steigerung des Index der Stundenproduktivität¹⁵⁾ in Sachsen (vgl. Tab. 3). In allen anderen Wirtschaftsbereichen war – wie beim Produktivitätsindex auf Basis der Erwerbstätigen – auch bei der Produktivitätsentwicklung, die unter Bezugnahme auf die tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden ermittelt wurde, jeweils eine Verminderung im Prinzip in etwa der gleichen Größenordnung zu verzeichnen. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister wurde die preisbereinigte Zunahme der Bruttowertschöpfung von knapp drei Prozent von der fast fünfprozentigen Steigerung des Arbeitsvolumens überboten (vgl. Tab. 10).

- 14) Im unterschiedlichen Stand der Angleichung der beiden hier genutzten Produktivitätsmaße an das gesamtdeutsche Niveau in den einzelnen Wirtschaftsbereichen spiegelt sich insbesondere der Einfluss der regional unterschiedlichen tariflichen Arbeitszeiten der Arbeitnehmer sowie der regional verschiedenen individuellen Arbeitszeiten (Voll- oder Teilzeitbeschäftigung) wider (vgl. Ausführungen im Abschnitt zum Arbeitsvolumen).
- 15) Der Index der Stundenproduktivität je Wirtschaftsbereich wird als Quotient aus der preisbereinigten Entwicklung der Bruttowertschöpfung und der Veränderung der tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden der Erwerbstätigen des jeweiligen Bereichs berechnet. Referenzjahr ist das Jahr 2000.

Tab. 3 Bruttoinlandsprodukt und Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche je Erwerbstätigenstunde¹⁾

Merkmal Wirtschaftsbereich	In jeweiligen Preisen	Preisbereinigt, verkettet		
	absolut €	2007		2006
		Index	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
		2000 = 100	%	
Bruttoinlandsprodukt	31,67	118,87	0,8	1,9
Bruttowertschöpfung	28,38	120,64	1,1	1,8
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	12,53	124,08	8,5	-9,1
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	35,17	156,97	6,1	7,2
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe	31,85	165,91	8,2	8,4
Baugewerbe	18,92	107,57	-2,2	8,2
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	20,04	117,38	-1,5	4,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	48,10	111,68	-1,8	-3,4
Öffentliche und private Dienstleister	23,64	96,29	-0,2	-1,8

1) Berechnungsstand: Jahr 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)

Tab. 4 Arbeitnehmerentgelt nach Wirtschaftsbereichen¹⁾

Wirtschaftsbereich	2007		2006	
	absolut	Anteil an der Brutto-wertschöpfung	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. €	%		
Insgesamt	46 444	56,1	3,0	1,8
Land- und Forstwirtschaft; Fischerei	603	72,6	1,2	-1,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	11 364	56,2	5,8	4,8
darunter				
Verarbeitendes Gewerbe	10 330	59,7	6,1	5,1
Baugewerbe	2 964	57,4	3,3	0,3
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	7 924	62,8	2,8	2,8
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	7 038	31,1	6,2	3,6
Öffentliche und private Dienstleister	16 551	77,5	-0,0	-0,8

1) Berechnungsstand: Jahr 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)

höchste prozentuale Zunahme des Arbeitnehmerentgelts in Höhe von 6,2 Prozent verzeichnen. Im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe fiel der Anstieg mit 5,8 Prozent etwas geringer aus, als in dem darin enthaltenen Teilbereich Verarbeitendes Gewerbe, wo das Wachstum 6,1 Prozent erreichte. Im Baugewerbe stieg das Arbeitnehmerentgelt um 3,3 Prozent und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr wurde ein Anstieg um 2,8 Prozent festgestellt. Eine Anhebung des Arbeitnehmerentgelts 2007 verzeichnete – nach einem Rückgang 2006 – auch der Bereich Land- und Forstwirtschaft; Fischerei, wobei diese mit 1,2 Prozent etwas

Drei Prozent Zuwachs beim geleisteten Arbeitnehmerentgelt

Das geleistete **Arbeitnehmerentgelt** nahm im Jahr 2007 in Sachsen gegenüber dem Vorjahr um drei Prozent zu. Im Jahr 2006 fiel der Anstieg mit 1,8 Prozent verhaltener aus, bremste aber den noch 2005 zu verzeichnenden Rückgang. Das sächsische Arbeitnehmerentgelt erreichte im Jahr 2007 einen Gesamtwert von reichlich 46 Milliarden € (vgl. Tab. 4) und entsprach einem Wertschöpfungsanteil von gut 56 Prozent. Der Anstieg des Arbeitnehmerentgelts im Jahr 2007 war in Sachsen sowohl auf die Erhöhung der Bruttolöhne und -gehälter um 3,5 Prozent als auch auf die um knapp ein Prozent gestiegenen Sozialbeiträge der Arbeitgeber zurückzuführen. Im Bundesdurchschnitt erhöhte sich das Arbeitnehmerentgelt im Vergleich zu 2006 um 2,7 Prozent. Während in den fünf neuen Ländern der Anstieg bei 2,6 Prozent lag, entsprach er in den alten Ländern (ohne Berlin) der Bundesentwicklung. Die absolute Höhe des Arbeitnehmerentgelts wird zum einen von der Arbeitnehmerzahl bestimmt. Diese stieg 2007 in Sachsen mit 1,7 Prozent etwas mehr als in den fünf neuen Ländern zusammen (1,6 Prozent). Die Lohnkosten – der andere Einflussfaktor – nahmen 2007 in Sachsen um 1,2 Prozent zu. In den neuen Ländern (ohne Berlin) belief sich dieser Zuwachs auf ein Prozent. Der Anteil des in Sachsen geleisteten Arbeitnehmerentgelts am gesamtdeutschen Wert betrug das dritte Jahr in Folge 3,9 Prozent. Im Vergleich dazu lag der sächsische Anteil am Bruttoinlandsprodukt Deutschlands 2007 bei 3,8 Prozent.

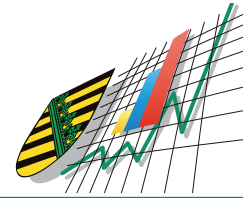
Der Blick auf die einzelnen **Branchen** zeigt, dass sich das Arbeitnehmerentgelt 2007 grundsätzlich in keinem sächsischen Wirtschaftsbereich rückläufig entwickelte. Der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister konnte 2007 die

geringer als in den bisher angeführten Bereichen ausfiel. Im Gegensatz dazu verharrte das Arbeitnehmerentgelt im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister auf dem Niveau von 2006, nachdem bis 2006 zwei Jahre in Folge Rückgänge eingetreten waren. Dies war Ausdruck der Sparbemühungen der öffentlichen Haushalte und Folge der Umsetzung der Reformen am Arbeitsmarkt in Form von Beschäftigung in Arbeitsgelegenheiten, so genannten Ein-Euro-Jobs. Letztlich bestimmte dieser Aspekt auch die Wertschöpfungsentwicklung in diesem Wirtschaftsbereich. Der Anteil des geleisteten Arbeitnehmerentgelts an der Bruttowertschöpfung lag hier bei knapp 78 Prozent und war damit auch 2007 in diesem Wirtschaftsbereich am höchsten.

Bei den **Bruttolöhnen und -gehältern** zeigten die einzelnen Wirtschaftsbereiche ähnliche Entwicklungstendenzen wie beim Arbeitnehmerentgelt. Die Veränderungsraten lagen im Jahr 2007 hier zwischen 0,3 und 0,6 Prozentpunkte höher als bei den Arbeitnehmerentgelten.

Anstieg der Lohnkosten fiel geringer aus als beim Arbeitnehmerentgelt

Die **Lohnkosten**, ermittelt als Arbeitnehmerentgelt je durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer, nahmen im Jahr 2007 in Sachsen mit 1,2 Prozent weniger zu als das Arbeitnehmerentgelt. Zurückzuführen ist diese Entwicklung darauf, dass die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer im Jahr 2007 um 1,7 Prozent stieg. Die sächsischen Lohnkosten erreichten einen Wert von 27 008 € je Arbeitnehmer. Sie lagen um 232 € über dem Mittel der fünf neuen Länder und blieben auch 2007 mit knapp 81 Prozent deutlich unter dem bundesdeutschen Durchschnittswert von



33 474 €. Sie sind damit aus Sicht der Wirtschaft in Sachsen unverändert vorteilhaft. Im Vergleich zu den alten Ländern (ohne Berlin) mit durchschnittlichen Lohnkosten in Höhe von 34 677 € waren die sächsischen Lohnkosten um 7 669 € je Arbeitnehmer bzw. 22,1 Prozent niedriger.

Die Höhe der Lohnkosten wird wesentlich von der **Wirtschaftsstruktur** des jeweiligen Landes beeinflusst. Die absolut höchsten Lohnkosten innerhalb der sächsischen Wirtschaft wurden 2007 im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe festgestellt (vgl. Abb. 9). Mit 33 772 € (2,3 Prozent mehr als 2006) lagen sie weit über denen der Öffentlichen und privaten Dienstleister (29 016 €). In diesem Bereich blieben die Lohnkosten – nach Rückgängen in den Jahren 2005 und 2006 – im Vergleich zum Vorjahr unverändert. Im Verarbeitenden Gewerbe als Teil des Produzierenden Gewerbes mit Lohnkosten in Höhe von 32 700 € vollzog sich die Entwicklung in den letzten sieben Jahren am dynamischsten. Sowohl gegenüber dem Vorjahr, als auch im Vergleich zum Jahr 2000 wurden mit 2,4 Prozent bzw. 17,2 Prozent die höchsten Zuwächse festgestellt. Die mit Abstand niedrigsten Lohnkosten waren auch 2007 in der Land- und Forstwirtschaft; Fischerei mit 17 078 € zu verzeichnen. Der Abstand zum Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe betrug in diesem Bereich knapp 16 700 € je Arbeitnehmer. Nennenswert unterhalb des durchschnittlichen Wertes von Sachsen lagen auch die Lohnkosten im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 20 578 € sowie im Baugewerbe mit 24 739 €. Im Vergleich zum Vorjahr trat hier jeweils ein Zuwachs um 1,4 bzw. 1,8 Prozent ein.

Bei den Lohnkosten ist gleichfalls nach Wirtschaftsbereichen ein **Vergleich mit dem Bundesdurchschnitt** von Interesse. Das sächsische Lohnkostenniveau war 2007 durchschnittlich um 19,3 Prozent niedriger als in Deutschland. Während die Lohnkosten in der Land- und Forstwirtschaft; Fischerei bereits 91,7 Prozent des Bundesdurchschnitts betragen, näherten sie sich mit 95 Prozent im Bereich Öffentliche und private Dienstleister am stärksten dem bundesdurchschnittlichen Lohnkostenniveau an. Im Baugewerbe entsprachen die sächsischen Lohnkosten knapp 83 Prozent des gesamtdeutschen Durchschnitts. Im Handel, Gastgewerbe und Verkehr betrug der Abstand zum Bundeswert 23,1 Prozent und im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister 24,7 Prozent. Den größten Abstand zum durchschnittlichen Bundesniveau zeigte auch 2007 der Bereich mit den höchsten Lohnkosten innerhalb Sachsens, das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe. Der Abstand der sächsischen Lohnkosten zum Bundeswert lag hier bei 27,4 Prozent und im Teilbereich Verarbeitendes Gewerbe betrug er sogar fast 29 Prozent.

Ermittelt man die Lohnkosten auf der Grundlage der **tatsächlich geleisteten Arbeitszeit** der Arbeitnehmer in Sachsen, so ergab sich im Jahr 2007 ein Wert von 18,97 € je Arbeitnehmerstunde, 1,2 Prozent bzw. 23 Cent mehr als im Vorjahr. Die sächsischen Lohnkosten auf Basis des Arbeitsvolumens lagen um 21 Cent über dem Mittel der neuen Länder (ohne Berlin). Der Vergleich mit dem bundesdeutschen Durchschnittswert von 24,75 € zeigt einen Stand der Angleichung der sächsischen Lohnkosten von knapp 77 Prozent. Dieser Abstand war mit über vier Prozentpunkten deutlich größer als bei den Pro-Kopf-Werten. Gegenüber dem früheren Bundesgebiet (ohne Berlin) mit 25,93 € je Arbeitnehmerstunde waren die sächsischen Lohnkosten sogar um 6,96 € je Stunde bzw. knapp 27 Prozent geringer.



Innerhalb der sächsischen Wirtschaft reichten die Lohnkosten auf Stundenbasis 2007 von 21,64 € im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe bis zu 11,07 € im Bereich Land- und Forstwirtschaft; Fischerei. Oberhalb des sächsischen Durchschnittswertes lagen die Lohnkosten in Höhe von 20,95 € je Arbeitnehmerstunde im Verarbeitenden Gewerbe, 20,41 € bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern sowie 19,30 € im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die Lohnkosten im Baugewerbe (15,97 €) sowie im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr (15,63 €) waren niedriger als der gesamtwirtschaftliche Durchschnitt in Sachsen. Im Vergleich zum Vorjahr erhöhten sich die Angaben je Stunde zwischen 0,7 Prozent im Bereich Öffentliche und private Dienstleister und 2,2 Prozent im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe sowie im Verarbeitenden Gewerbe. Der Angleichungsprozess bei den Lohnkosten auf Stundenbasis machte in den einzelnen Wirtschaftsbereichen deutlich höhere Abstände als bei den Pro-Kopf-Werten aus. Im Verarbeitenden Gewerbe erreichten die sächsischen Lohnkosten nur knapp zwei Drittel des Bundesdurchschnitts und

wiesen innerhalb von Sachsen die größte Differenz auf. Im Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister näherten sich die stundenbasierten Lohnkosten mit 87,2 Prozent dem bundesdurchschnittlichen Lohnkostenniveau am meisten.

Lohnstückkosten erneut leicht über dem Bundesdurchschnitt

Die **Lohnstückkosten** sind ein wichtiger Indikator zur Betrachtung der Wettbewerbsfähigkeit und Standortattraktivität von Regionen und/oder Wirtschaftsbereichen. Gegenüber einer isolierten Analyse der Lohnkosten bietet dieses Maß den Vorteil, dass diese hier in Relation zur Produktivität des Produktionsfaktors Arbeit gesetzt werden. Grundsätzlich gilt, je günstiger das Verhältnis der Kosten des Arbeitseinsatzes (im Folgenden gemessen anhand des geleisteten Arbeitnehmerentgeltes je beschäftigten Arbeitnehmer) zur Produktivität (nachfolgend gemessen am Bruttoinlandsprodukt bzw. der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche in jeweiligen Preisen je Erwerbstätigen) ausfällt, d. h. je niedriger der Lohnkostendruck ist, desto mehr gewinnt die betreffende Region bzw. der einzelne Wirtschaftsbereich für künftige Investoren an Attraktivität.¹⁶⁾ Dabei ist jedoch zu beachten, dass in hochentwickelten Volkswirtschaften typischerweise ein hohes Lohnstückkostenniveau, d. h. ein hoher Kostenanteil des Produktionsfaktors Arbeit am gesamten Wertschöpfungsprozess vorherrscht. Im internationalen Vergleich geben die Lohnstückkosten daher lediglich

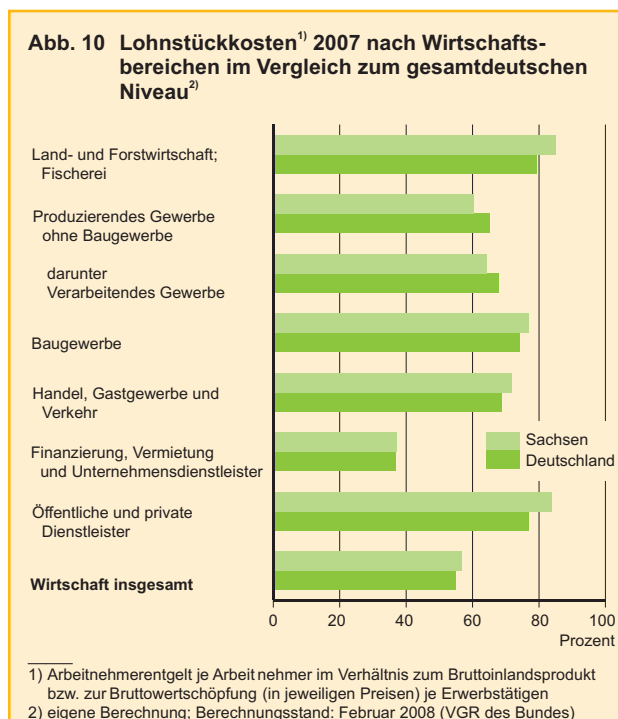
einen Hinweis auf die relative Bedeutung der Lohnkosten im Prozess der Wertschöpfung. [29] Grundsätzlich stehen zur Ermittlung der Lohnstückkosten im Rahmen des regionalen bzw. wirtschaftsfachlichen Vergleichs seit der Umsetzung der VGR-Revision 2005 nur noch Angaben in jeweiligen Preisen zur Verfügung.¹⁷⁾ Auf der Basis preisbereinigter Angaben zum Inlandsprodukt bzw. zur Wertschöpfung lässt sich außerdem ein Lohnstückkostenindex (Referenzjahr 2000) ermitteln, der Aussagen zur Entwicklung der Lohnstückkosten gestattet und somit eine Betrachtung der Entwicklung der Lohnkosten unter Berücksichtigung des Produktivitätsfortschrittes ermöglicht.

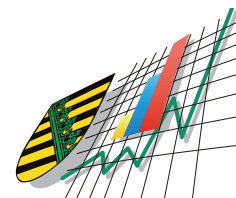
Der **Lohnstückkostenindex** wies im Jahr 2007 für Sachsen einen leichten Anstieg von 0,5 Prozent gegenüber 2006 auf (Deutschland: 0,2 Prozent). Die in der Tendenz rückläufige Entwicklung der vergangenen Jahre setzte sich damit nicht fort. Gegenüber (2000 = 100) stand der sächsische Index zuletzt bei 94,3, der gesamtdeutsche Lohnstückkostenindex dagegen bei 100,2.

Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten Sachsens lagen im Jahr 2007 weiterhin geringfügig über dem bundesdeutschen Niveau (vgl. Abb. 10). Dies ist darauf zurückzuführen, dass der **Prozess der Angleichung** der Lohnkosten an das gesamtdeutsche Niveau gegenwärtig insgesamt weiter fortgeschritten ist als bei der Produktivität (81 bzw. 78 Prozent).

Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, sind allerdings im Bereich des Produzierenden Gewerbes ohne Baugewerbe mit 60,2 Prozent sowie im darunter zählenden, gegenwärtig spürbar wachsenden Verarbeitenden Gewerbe mit 64,3 Prozent die Lohnstückkosten in Sachsen geringer als im gesamtdeutschen Mittel (Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe: 65,1 Prozent bzw. Verarbeitendes Gewerbe: 68,0 Prozent). Dieser Tatbestand erhöht augenscheinlich die Standortattraktivität Sachsens (vgl. Abb. 10). In allen anderen Bereichen lagen die Lohnstückkosten stattdessen mehr oder weniger deutlich über den jeweiligen bundesdeutschen Werten. Darüber hinaus ist festzuhalten, dass die sächsischen Lohnstückkosten im Jahr 2007 im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit 37,2 Prozent am niedrigsten, bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern mit 83,7 Prozent dagegen am zweithöchsten waren. Im zuletzt genannten Dienstleistungsbereich lagen sie dabei fast sieben Prozentpunkte über dem entsprechenden bundesdeutschen Mittel, im anderen Bereich betrug die Differenz lediglich 0,2 Prozentpunkte. Die höchsten Lohnstückkosten in Sachsen verzeichnete mit gut 85 Prozent der Bereich Land- und Forstwirtschaft; Fischerei.

Eine Betrachtung der Lohnstückkosten für die einzelnen Wirtschaftsbereiche nach dem so genannten **Stundenkonzept** führt grundsätzlich zu keinen anderen Aussagen. Die gesamtwirtschaftlichen Lohnstückkosten Sachsens – berechnet nach





diesem zweiten Konzept – lagen im Jahr 2007 auch weiterhin geringfügig über dem bundesdeutschen Niveau. Und der sächsische Lohnstückkostenindex wies 2007 ebenfalls einen leichten Anstieg von 0,5 Prozent gegenüber 2006 auf.

Anhaltender Boom im Außenhandel – Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus dominierend

Die **Ausfuhr** (Spezialhandel)¹⁸⁾ aus Sachsen erreichte im Jahr 2007 nach vorläufigen Ergebnissen den Rekordwert von 23,3 Milliarden €. Im Vorjahresvergleich wurde mit 19,1 Prozent die kräftigste Zuwachsrate der letzten sechs Jahre ausgewiesen (vgl. Abb. 11). Dabei konnten die deutschen Exporteure im Jahr 2007 auf den Auslandsmärkten nicht mehr so große Preiserhöhungen wie im Vorjahr realisieren. Dies ist u. a. auf den starken Euro – im Vergleich zum US-Dollar – zurückzuführen. Der Index der Ausfuhrpreise stieg 2007 gegenüber dem Jahresdurchschnitt 2006 um 1,8 Prozent (2006: 2,3 Prozent). [30] Die dynamische Entwicklung der Ausfuhr setzte sich auch zu Jahresbeginn 2008 fort. Mit 6,0 Milliarden € war der Wert der Exporte aus Sachsen im ersten Quartal um 2,9 Prozent höher als in den ersten drei Monaten 2007.

Den größten Teil der Ausfuhr bildeten auch im Jahr 2007 die **Güter der gewerblichen Wirtschaft** (vgl. Tab. 5). Hier lag eine Steigerung um 16,2 Prozent auf 21,6 Milliarden € vor. Darunter waren Enderzeugnisse im Wert von 17,7 Milliarden €. Den höchsten Stellenwert hatten dabei – wie bereits in den Vorjahren – die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus. Im Vergleich zu 2006 lag bei dieser Warengruppe ein Zuwachs um fast 17 Prozent auf 7,4 Milliarden € vor.

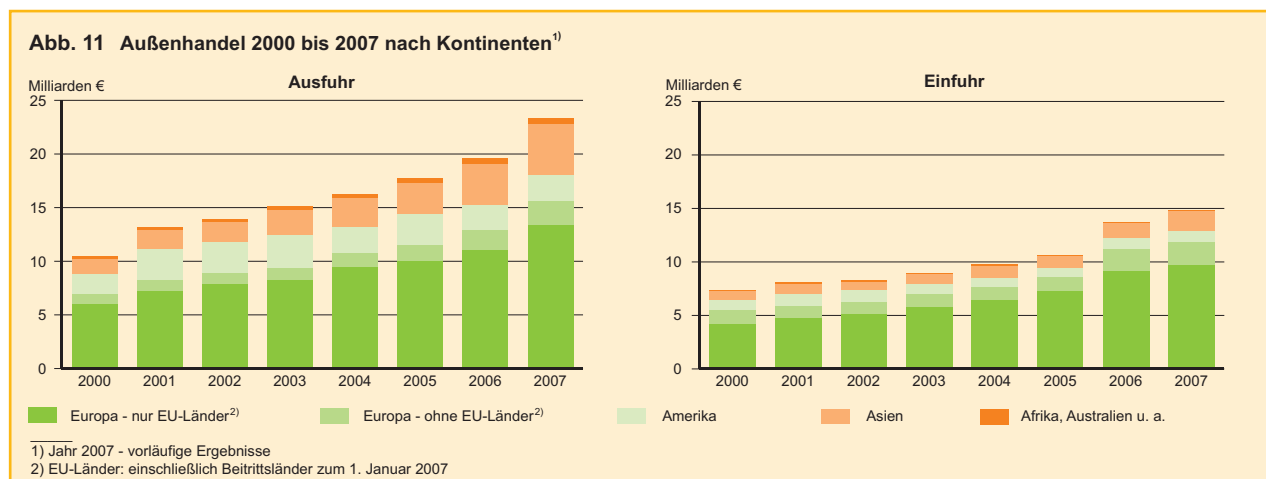
In die EU-Länder erfolgten im Jahr 2007 Lieferungen im Wert von 13,4 Milliarden € und somit 20,9 Prozent mehr als ein Jahr zuvor (vgl. Tab. 5). Innerhalb dieser Gemeinschaft war Italien mit einem Warenwert von 1,5 Milliarden € das wichtigste **Bestimmungsland**. Verglichen mit dem Vorjahr nahmen die Exporte dem Wert nach um gut die Hälfte zu. In dieses Land wurden hauptsächlich Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus geliefert (705 Millionen €). Der weltweit wichtigste Abnehmer für Waren der sächsischen Wirtschaft waren jedoch auch im Jahr 2007 die USA. Allerdings gingen die Exporte in dieses Land um 3,7 Prozent auf 1,8 Milliarden € zurück. Maßgeblichen Einfluss auf diese Entwicklung hatte dabei die weiter verringerte Ausfuhr von Erzeugnissen des Kraftfahrzeugbaus, welche mit 756 Millionen € den Schwerpunkt der Lieferungen bildeten. Die Länder Asiens haben auch 2007 an Bedeutung für die sächsische Exportwirtschaft gewonnen. Das wichtigste asiatische Bestimmungsland war dabei erneut Malaysia. Im Vorjahresvergleich wurde hier eine Zunahme der Warenlieferungen um gut ein Drittel auf 1,6 Milliarden € verzeich-

16) Neben der hier angeführten Ermittlung der Lohnstückkosten, die auf Arbeitnehmer- bzw. Erwerbstätigenzahlen fußt (so genanntes Personenkonzept), ist es darüber hinaus auch möglich, die Lohnstückkosten mittels Angaben zu den Lohnkosten bzw. zur Produktivität auf der Basis von Daten zu den geleisteten Arbeitsstunden der Arbeitnehmer bzw. der Erwerbstätigen zu bestimmen (so genanntes Stundenkonzept).

17) Vgl. Fußnote 13) zur weiteren Erläuterung.

18) Die Ausfuhr als Spezialhandel erfasst die Ausfuhr von Waren aus dem freien Verkehr, nach zollamtlich bewilligter aktiver und zur passiven Veredlung (Eigen- und Lohnveredlung bzw. Ausbesserung) ohne die Wiederausfuhr eingelagerter ausländischer Waren. Die Ergebnisse der Einfuhr als Generalhandel beinhalten die Einfuhr von Waren in den freien Verkehr, zur zollamtlich bewilligten aktiven und nach passiver Veredlung sowie die Einfuhr ausländischer Waren auf Lager zum Zeitpunkt der Einlagerung.

19) Vgl. den Beitrag von C. RONGE zum Außenhandel im Heft 2/2008 dieser Zeitschrift.



Tab. 5 Außenhandel

Merkmal	2007 ¹⁾		2006
	absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	Mill. €	%	
Ausfuhr (Spezialhandel)²⁾	23 341	19,1	10,7
nach Warengruppen			
Ernährungswirtschaft	822	13,6	30,6
Gewerbliche Wirtschaft	21 550	16,2	9,8
darunter			
Vorerzeugnisse	2 678	11,2	24,3
Enderzeugnisse	17 687	16,8	6,0
darunter			
Erzeugn. des Kraftfahrzeugbaus	7 399	16,9	-1,8
elektrotechnische Erzeugnisse	3 728	21,4	6,1
Erzeugn. des Maschinenbaus	3 287	14,9	16,8
nach Ländern			
EU-Länder	13 391	20,9	9,8
darunter			
Italien	1 543	54,1	-14,5
Spanien	1 392	32,3	9,9
Frankreich	1 388	18,6	4,7
Vereinigtes Königreich	1 364	11,6	22,4
Tschechische Republik	1 195	14,3	22,8
Polen	1 151	33,7	27,3
Vereinigte Staaten	1 796	-3,7	-25,0
Malaysia	1 563	34,0	20,4
Volksrepublik China	1 023	41,6	51,6
Einfuhr (Generalhandel)²⁾	14 830	7,9	29,4
nach Warengruppen			
Ernährungswirtschaft	854	-2,2	28,1
Gewerbliche Wirtschaft	12 785	2,9	28,9
Rohstoffe	1 047	0,3	29,4
darunter			
Erdöl und Erdgas	905	-3,3	33,8
Halbwaren	1 222	-3,1	118,7
Vorerzeugnisse	1 789	7,9	45,4
Enderzeugnisse	8 728	3,1	19,0
darunter			
Erzeugn. des Kraftfahrzeugbaus	3 144	7,4	10,9
elektrotechnische Erzeugnisse	1 307	2,3	19,5
Erzeugn. des Maschinenbaus	1 904	13,8	28,1
nach Ländern			
EU-Länder	9 729	6,2	25,7
darunter			
Tschechische Republik	2 594	8,7	23,7
Polen	1 110	25,8	45,1
Frankreich	1 020	0,7	14,0
Österreich	1 003	29,2	40,6
Italien	805	6,8	16,7
Niederlande	783	0,2	20,4
Russische Föderation	1 397	2,9	73,0
Vereinigte Staaten	925	2,2	37,4
Japan	733	9,7	15,1
China	422	19,4	36,8

1) vorläufige Angaben

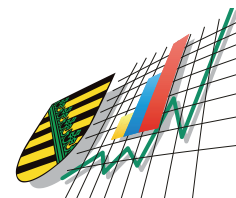
2) einschließlich Rückwaren, Ersatzlieferungen und nicht aufgliederbarer Handelswaren

net. Dieses Land bezog aus Sachsen überwiegend elektronische Bauelemente.

Die **Einfuhr** (Generalhandel) nach Sachsen belief sich im Jahr 2007 auf 14,8 Milliarden € und war somit höher als nie zuvor (vgl. Abb. 11). Im Vorjahresvergleich expandierten die Importe jedoch weniger stark als die Exporte (7,9 bzw. 19,1 Prozent). 2006 war dies umgekehrt gewesen. An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass der gesamtdeutsche Index der Einfuhrpreise im Jahresdurchschnitt 2007 gegenüber 2006 nur noch um 1,2 Prozent gestiegen ist (2006: 5,2 Prozent). [31] Auch im ersten Quartal 2008 entwickelten sich die Importe Sachsens mit steigender Tendenz.

Nach Warengruppen betrachtet, konzentrierte sich der Außenhandel Sachsens auch bei der Einfuhr auf jene Schwerpunkte, die bereits bei der Ausfuhr deutlich wurden. Die **Güter der gewerblichen Wirtschaft** stellten im Jahr 2007 mit 12,8 Milliarden € das Gros der sächsischen Importe dar (vgl. Tab. 5). Darunter waren die Enderzeugnisse mit 8,7 Milliarden € die wertmäßig stärkste Gruppe. Hervorzuheben sind dabei die Erzeugnisse des Kraftfahrzeugbaus mit einem Wert von insgesamt 3,1 Milliarden €. Deren Einfuhr erhöhte sich im Vorjahresvergleich um 7,4 Prozent.

Aus den EU-Staaten bezog Sachsen im Jahr 2007 Lieferungen im Wert von 9,7 Milliarden €, das waren 6,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor (vgl. Tab. 5). Ein großer Teil dieser Waren kam aus der Tschechischen Republik. Hier lag nach dem enormen Plus von 23,7 Prozent in 2006 eine Steigerung um 8,7 Prozent auf 2,6 Milliarden € vor. Damit bestätigte Sachsens Nachbarstaat erneut seine Position als wichtigstes **Herkunftsland** sächsischer Importe – nicht nur innerhalb der EU, sondern weltweit. Die Bedeutung der asiatischen Länder als Handelspartner Sachsens hat auch bei der Einfuhr zugenommen. Sachsen bezog von diesem Erdteil Lieferungen im Wert von 1,8 Milliarden €, das waren 28,2 Prozent mehr als ein Jahr zuvor. Das wichtigste Ursprungsland war hier Japan (733 Millionen €). Der Großteil der japanischen Lieferungen an Sachsen bestand im Jahr 2007 aus Erzeugnissen des Maschinenbaus.



Preisentwicklung

Verbraucherpreisniveau auch 2007 deutlich gestiegen

Das Verbraucherpreisniveau²⁰⁾ in Sachsen ist auch im Jahr 2007 wieder deutlich gestiegen (vgl. Tab. 6 sowie Abb. 12). Im Jahresmittel lag die Teuerungsrate bei 2,6 Prozent. Gegenüber dem Vorjahr hatte sich die Teuerung um einen halben Prozentpunkt beschleunigt und stieg auf den höchsten Wert seit 1994 (3,7 Prozent). Bei monatlicher Betrachtung ist zu erkennen, dass die Teuerungsrate im gesamten Jahr 2007 jeweils über der als Grenze für Preisstabilität geltenden Zwei-Prozent-Marke lag. In der zweiten Jahreshälfte wurde die von den Weltmärkten ausgehende Verteuerung von Nahrungsmitteln vermehrt auf der Verbraucherstufe spürbar. [32] Die höchste Jahresteuering wurde

de im November 2007 mit 3,5 Prozent verzeichnet. In den ersten fünf Monaten 2008 lag die Jahresteueringrate jeweils bei rund drei Prozent. Für das Jahr 2008 rechnet beispielsweise das Ifo Institut weiterhin mit vergleichsweise hohen Teuerungsraten in Deutschland. [33]

In fast allen **Gütergruppen** wurden 2007 Preissteigerungen ausgewiesen (vgl. Abb. 13). Der deutlichste Preisauftrieb wurde erneut für die Hauptgruppe Bekleidung und Schuhe mit 6,1 Prozent verzeichnet. Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke kosteten im Mittel 4,7 Prozent mehr. Hier gab es in der zweiten Jahreshälfte – nicht zuletzt durch die Entwicklung bei Milchprodukten – einen kräftigen Preissprung. Des Weiteren beeinflusste der Preisauftrieb um 4,4 Prozent in der Hauptgruppe Verkehr die Entwicklung des Gesamtindex. So musste z. B. für Kraftstoffe zum zweiten Mal in Folge 4,8 Prozent mehr gezahlt werden als im Jahr zuvor. In der Hauptgruppe Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe – dem Bereich mit dem höchsten Wägungsanteil am Gesamtindex – zogen die Preise im Durchschnitt zwar ebenfalls an, jedoch verlangsamte sich hier die Teuerung von 2,5 Prozent im Jahr 2006 auf 1,7 Prozent im Jahr 2007. Während sich Strom 2007 um 11,8 Prozent verteuerte, wurde Heizöl um 0,3 Prozent günstiger. Allerdings setzte gerade bei Heizöl gegen Jahresende – bedingt unter anderem durch die steigenden Rohölpreise auf dem Weltmarkt –

Abb. 12 Teuerungsraten 2005 bis 2007

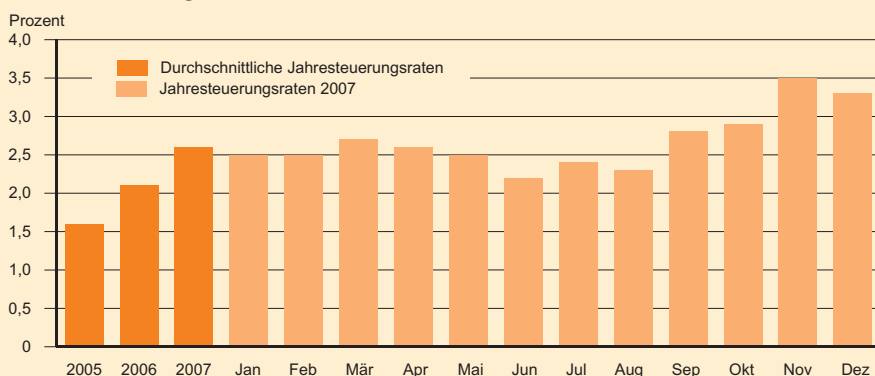
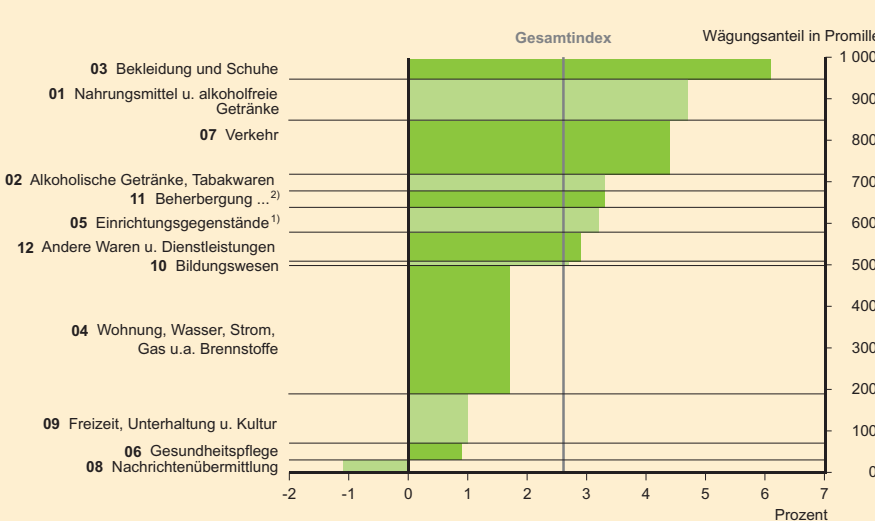


Abb. 13 Jahresteueringraten der Verbraucherpreise 2007 nach Hauptgruppen



1) Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung
 2) Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen

20) Bei der Interpretation der Ergebnisse ist zu beachten, dass seit dem Berichtsmonat Januar 2008 in der Verbraucherpreisstatistik das neue Basisjahr 2005=100 gilt. Dies entspricht der regelmäßig alle fünf Jahre stattfindenden Überarbeitung des Verbraucherpreisindex. Im Mittelpunkt steht dabei die Anpassung des Wägungsschemas sowie die Aktualisierung des Warenkorbes an die veränderten Verbrauchsgewohnheiten der Privathaushalte. Basierend auf den veränderten Verbrauchsgewohnheiten der privaten Haushalte wurden alle Ergebnisse für den Zeitraum von Januar 2005 bis 2007 revidiert und folglich neu berechnet. Alle Werte vor Januar 2005 können mittels sogenannter Verkettungsfaktoren vom Basisjahr 2000=100 auf das neue Basisjahr 2005=100 umgerechnet werden.

wieder eine starke Teuerung ein. Erneut verbraucherfreundlich verlief dagegen die Entwicklung im Bereich Nachrichtenübermittlung. Dort lag das Preisniveau im Jahresdurchschnitt 2007 um 1,1 Prozent unter dem des Vorjahres. Bereits 2006 waren hier die Verbraucherpreise durchschnittlich um vier Prozent gesunken. Vor allem Telefon- und Telefaxgeräte einschließlich deren Reparatur wurden deutlich günstiger.

Teuerung der Erzeugerpreise verlangsamt

Die Erzeugerpreise gewerblicher Produkte (Inlandsabsatz) zogen im Jahr 2007 in der Bundesrepublik erneut an.²¹⁾ Im Jahresdurchschnitt stieg der Gesamtindex gegenüber dem Vorjahr jedoch nur noch um zwei Prozent, nach 5,5 Prozent im Jahr 2006. Den höchsten Anteil an der Preissteigerung hatten die Erzeugnisse der Vorleistungsgüterproduzenten. Sie verteuerten sich um 4,2 Prozent. Aber auch die Erzeugnisse der Investitionsgüterproduzenten (1,0 Prozent) und der Konsumgüterproduzenten (2,3 Prozent) waren auf der Erzeugerstufe teurer als im Vorjahr. Während Energie 2006 noch Hauptpreistreiber war, stiegen die Energiepreise im Durchschnitt 2007 lediglich um 0,2 Prozent. Allerdings setzte hier nach einer zunächst verhaltenen Entwicklung im letzten Quartal 2007 wieder ein kräftiger Preisauftrieb ein. So lagen die Energiepreise in den Monaten November und Dezember 2007 jeweils 3,3 Prozent über ihrem Wert vom Vorjahresmonat. Der Anstieg der Erzeugerpreise beschleunigte sich im ersten Quartal des Jahres 2008 weiter. Im März 2008 lag der Gesamtindex um 4,2 Prozent über dem Wert des entsprechenden Vorjahresmonats, wobei die Energiepreise mit einem Anstieg von 8,2 Prozent im Vergleich zum Vorjahr nun wieder den höchsten Einfluss hatten.

Tab. 6 Verbraucherpreisindex

Merkmal	2007		2006
	Index ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	2005 = 100	%	
Preisindex insgesamt	104,8	2,6	2,1
ohne saisonabhängige Nahrungsmittel ²⁾	104,7	2,6	2,0
ohne Heizöl und Kraftstoffe	104,6	2,6	1,9
ohne Haushaltsenergie	104,1	2,5	1,6
ohne Energie (Haushaltsenergie u. Kraftstoffe)	103,9	2,5	1,4
ohne Energie und saisonabhängige Nahrungsmittel	103,7	2,4	1,3
ohne administrierte Preise	104,9	2,7	2,1
ohne Wohnungsmieten (einschl. Nebenkosten)	106,1	3,4	2,6
Nahrungsmittel und alkoholfreie Getränke	108,0	4,7	3,2
Alkoholische Getränke, Tabakwaren	107,0	3,3	3,6
Bekleidung und Schuhe	111,6	6,1	5,2
Wohnung, Wasser, Strom, Gas und andere Brennstoffe	104,2	1,7	2,5
Wohnungsmieten (einschl. Nebenkosten)	100,7	0,3	0,4
Wohnungsnettomieten ³⁾	100,5	0,3	0,2
Wohnungsnebenkosten	102,1	0,8	1,3
Haushaltsenergie	116,8	5,7	10,5
Strom	116,1	11,8	3,8
Gas	119,8	0,9	18,7
Heizöl	111,5	-0,3	11,8
Einrichtungsgegenstände ... ⁴⁾	105,1	3,2	1,8
Gesundheitspflege	102,6	0,9	1,7
Verkehr	107,5	4,4	3,0
Kraftstoffe	109,8	4,8	4,8
Nachrichtenübermittlung	94,9	-1,1	-4,0
Freizeit, Unterhaltung und Kultur	100,9	1,0	-0,1
Bildungswesen	104,0	2,7	1,3
Beherbergungs- und Gaststättendienstleistungen	104,5	3,3	1,2
Andere Waren und Dienstleistungen	104,3	2,9	1,4

1) Jahresdurchschnitt

2) frisches Obst und Gemüse, Kartoffeln, Frischfleisch

3) einschließlich Mietwert von Eigentümerwohnungen

4) Einrichtungsgegenstände (Möbel), Apparate, Geräte und Ausrüstungen für den Haushalt sowie deren Instandhaltung

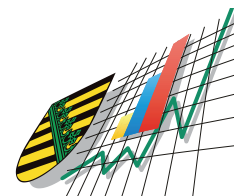
Stärkerer Anstieg der Baupreise

Im Jahr 2007 sind die Baupreise²²⁾ in Sachsen gegenüber dem Vorjahr deutlich gestiegen (vgl. Tab. 7). So hatte es bereits am Jahresanfang den stärksten Preisanstieg seit Beginn der Berechnung von Baupreisindizes in Sachsen (1995) gegeben. Gründe für die höheren Preise im Jahr 2007 sind neben der um drei Prozentpunkte höheren Mehrwertsteuer auch gestiegene Material- und Energiepreise. [34] Im Jahresmittel erhöhten sich so die Preise im Straßenbau um 7,8 Prozent nach 4,6 Prozent im Vorjahr.

Tab. 7 Preisindizes für Bauwerke (Neubau)

Merkmal	2007		2006
	Index ¹⁾	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	2000 = 100	%	
Wohngebäude	112,1	7,7	2,1
Rohbauarbeiten	109,3	7,1	1,9
Ausbauarbeiten	114,6	8,2	2,2
Bürogebäude	115,2	7,9	2,2
Gewerbliche Betriebsgebäude	115,8	7,8	2,1
Straßenbau	118,0	7,8	4,6
Brücken im Straßenbau	114,3	7,1	2,0
Ortskanäle	109,2	6,3	3,8

1) Jahresdurchschnitt



Für die Errichtung von Wohngebäuden wurde im Jahresdurchschnitt 2007 eine Teuerungsrate von 7,7 Prozent ausgewiesen, 2006 waren es noch 2,1 Prozent. Der Neubau von Bürogebäuden verteuerte sich um 7,9 Prozent (2006: 2,2 Prozent). Für die Errichtung von Ortskanälen wurde ein Preisanstieg um 6,3 Prozent ausgewiesen (2006: 3,8 Prozent). Der Bau von gewerblichen Betriebsgebäuden wurde um 7,8 Prozent und der Brückenbau um 7,1 Prozent teurer (nach 2,1 bzw. 2,0 Prozent 2006). Am Jahresbeginn 2008 verlangsamte sich bei den Baupreisen zwar die Teuerung, eine Entspannung lag jedoch nicht vor. So lagen z. B. die Preise für Straßenbau im Februar 2008 um 4,0 Prozent höher als ein Jahr zuvor, für Wohngebäude war ein Preisanstieg von 2,2 Prozent zu verzeichnen.

Arbeitsmarkt

Arbeitslosenzahl deutlich zurückgegangen

Im Jahresdurchschnitt 2007 waren in Sachsen 322 821 Menschen arbeitslos gemeldet, das waren 13,2 Prozent weniger als ein Jahr zuvor (vgl. Tab. 8). Bei monatlicher Betrachtung erreichte die **Arbeitslosenzahl** im Januar mit 366 711 Personen ihren höchsten Stand, der niedrigste Wert wurde mit 288 075 Personen im November ausgewiesen. In jedem Monat des Jahres 2007 lag die Arbeitslosenzahl jeweils deutlich unter der des entsprechenden Vorjahresmonats. Diese Entwicklung setzte sich auch Anfang 2008 fort. So waren im Mai 2008 in Sachsen 284 503 Arbeitslose registriert, 12,8 Prozent weniger als im entsprechenden Vorjahresmonat.

Bei Betrachtung ausgewählter Altersgruppen zeigt sich auf dem sächsischen Arbeitsmarkt folgendes Bild. Die Zahl der Arbeitslosen im Alter von 55 Jahren und älter verringerte sich um 8,0 Prozent auf 47 469 Personen. Hierbei ist die Regelung des § 428 SGB III zu beachten, wonach Arbeitnehmer, die das 58. Lebensjahr vollendet haben, Arbeitslosengeld unter erleichterten Bedingungen in Anspruch nehmen können. Ein – im Verhältnis zur Entwicklung der Gesamtzahl – überdurchschnittlicher Rückgang vollzog sich bei der Jugendarbeitslosigkeit. Mit 37 272 Jugendlichen unter 25 Jahren wurden 2007 aus dieser Gruppe 18,6 Prozent weniger Arbeitslose gemeldet als ein Jahr zuvor. Die entsprechende Arbeitslosenquote betrug zuletzt 14,0 Prozent (Vorjahr: 16,9 Prozent). Insgesamt lag die **Arbeitslosenquote**²⁾ im Jahresdurchschnitt 2007 bei 16,4 Prozent. Dabei war die Quote der Frauen höher als die der Männer (17,2 bzw. 15,7 Prozent).

Den Agenturen für Arbeit bzw. den Trägern der Grundsicherung für Arbeitsuchende nach dem SGB II waren in Sachsen im Jahresdurchschnitt 2007 insgesamt 29 342 offene **Stellen** gemeldet. Darunter waren 18 222 ungefördernde Stellen. Während sich das

Tab. 8 Arbeitsmarkt¹⁾

Merkmal	2007	2006	Veränderung 2007 gegenüber 2006 in %
Arbeitslose (Personen)	322 821	371 892	-13,2
und zwar			
Frauen	164 983	184 507	-10,6
im Alter von unter 20 Jahren	6 260	8 084	-22,6
im Alter von unter 25 Jahren	37 272	45 789	-18,6
im Alter von 55 Jahren und mehr	47 469	51 599	-8,0
Arbeitslosenquote (Prozent)²⁾	16,4	18,9	x
Männer	15,7	18,6	x
Frauen	17,2	19,1	x
Kurzarbeiter (Personen)	4 879	4 106	18,8
Langzeitarbeitslose	121 926	135 919	-10,3
Gemeldete Stellen (Anzahl)	29 342	29 561	-0,7
dar. ungefördernde Stellen	18 222	15 992	13,9
Ausgewählte arbeitsmarkt- politische Instrumente - Teil- nehmerbestand (Personen)			
Berufliche Weiterbildung Förderung abhängiger Beschäf- tigung ³⁾	7 666	8 090	-5,2
dar. Eingliederungszuschüsse	14 932	15 660	6,8
Förderung der Selbstständigkeit	12 428	11 156	11,4
dar. Existenzgründerzuschüsse	23 082	28 480	-19,0
Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II	15 132	22 819	-33,7
Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen	22 969	27 868	-17,6
Traditionelle Strukturanpassungs- maßnahmen	9 550	10 258	-6,9
	755	1 798	-58,0

1) Jahresdurchschnittsangaben zum Stand Mai 2008

2) Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspfl. u. geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose sowie ab Mai 2007 Personen in Arbeitsgelegenheiten der Mehraufwandsvariante)

3) Die Veränderung gegenüber dem Vorjahr wurde ohne die "Eingliederungszuschüsse für schwerbehinderte Menschen" berechnet.

Quelle: Statistikangebot der Bundesagentur für Arbeit (BA)

21) Seit der Umstellung des entsprechenden Preisindex auf das Basisjahr 1995 wird dieser nur noch für die Bundesrepublik insgesamt ausgewiesen, da die Veränderungen der Erzeugerpreise in Ost- bzw. Westdeutschland damals keine nennenswerten Unterschiede mehr aufwiesen. Ergebnisse für Sachsen liegen hier nicht vor.

22) Die Basisumstellung (2005=100) bei den Baupreisindizes war bei Redaktionsschluss noch nicht abgeschlossen. Die Indizes fußen noch auf dem bisherigen Basisjahr 2000.

23) Die hier dargestellte Arbeitslosenquote ist der Anteil der Arbeitslosen an den abhängigen zivilen Erwerbspersonen (sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigte, Beamte, Arbeitslose sowie ab Mai 2007 Personen in Arbeitsgelegenheiten der Mehraufwandsvariante) in Prozent. Die Bezugsgrößen für die Berechnung der Arbeitslosenquoten werden einmal jährlich aktualisiert. Dies geschieht üblicherweise ab Berichtsmontat April oder Mai. Rückrechnungen werden nicht vorgenommen.

Angebot damit insgesamt leicht verringerte (-0,7 Prozent), stieg die Zahl der ungeforderten Stellen an (13,9 Prozent). Die meisten Stellenangebote kamen aus dem Verarbeitenden Gewerbe, aber auch das Baugewerbe hatte einen maßgeblichen Anteil [35].

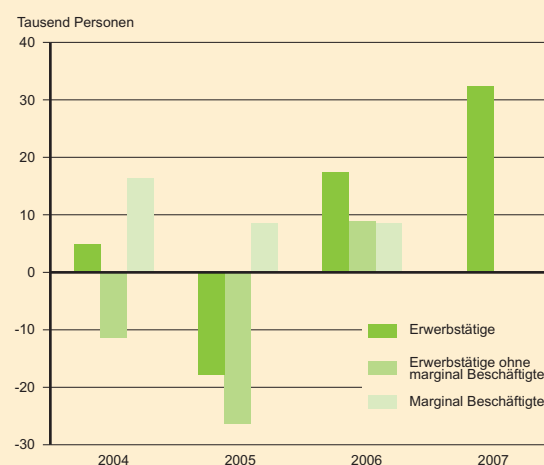
Auch im Jahr 2007 entlastete der **Einsatz arbeitsmarktpolitischer Instrumente** den sächsischen Arbeitsmarkt. Im Folgenden werden die Teilnehmerzahlen an ausgewählten Maßnahmen betrachtet. Zu beachten ist, dass die entsprechenden Daten hier ohne Förderinformationen der zugelassenen kommunalen Träger dargestellt werden. In Maßnahmen der beruflichen Weiterbildung wurden 2007 im Mittel 7 666 Personen gefördert, 5,2 Prozent weniger als im Jahr zuvor. Des Weiteren waren auch weniger Beschäftigte in Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen tätig, hier lag ein Rückgang um 6,9 Prozent auf 9 550 Personen vor. Gestiegene Fallzahlen (6,8 Prozent) wurden bei der Förderung abhängiger Beschäftigung verzeichnet, wobei die Eingliederungszuschüsse mit 12 428 von 14 932 Fällen die zahlenmäßig stärkste Rolle spielten. Dieses Instrument unterstützt die Eingliederung von Arbeitnehmern mit Vermittlungshemmnissen. Das heißt, nach § 217 SGB III können Arbeitgeber, welche Arbeitnehmer beschäftigen, deren Vermittlung wegen in ihrer Person liegenden Umständen erschwert ist, Zuschüsse zu den Arbeitsentgelten erhalten. Innerhalb der Förderung der Selbstständigkeit nahmen die Existenzgründungszuschüsse mit 15 132 Fällen den zahlenmäßig stärksten Platz ein. Hierbei ist zu beachten, dass dies ein auslaufendes Förderinstrument ist und somit im Jahr 2007 keine Neufälle mehr auftraten. Im Vorjahresvergleich wurde 2007 ein Rückgang um gut ein Drittel verzeichnet. Zum 1. August 2006 wurden der Existenzgründungszuschuss und das Überbrückungsgeld durch den Gründungszuschuss (§§ 57 und 58 SGB III) abgelöst. Mit diesem Instrument wurden im Jahr 2007 durchschnittlich 6 028 Personen gefördert. Der Gründungszuschuss wird für die Dauer von neun Monaten in Höhe des Betrages, den der Arbeitnehmer als Arbeitslosengeld zuletzt bezogen hat, zuzüglich monatlich 300 €, geleistet. Der Gründungszuschuss kann für weitere sechs Monate in Höhe von monatlich 300 € gewährt werden, wenn die geförderte Person ihre Geschäftstätigkeit anhand geeigneter Unterlagen darlegt. Mit 22 969 Beschäftigten in Arbeitsgelegenheiten nach § 16 Abs. 3 SGB II verringerte sich deren Zahl im Jahresvergleich 2007/2006 um 17,6 Prozent. Der überwiegende Teil davon entfiel mit einer Anzahl von 21 623 auf die Mehraufwandsvariante (sog. Ein-Euro-Jobs). Die quantitative Bedeutung der traditionellen Strukturanpassungsmaßnahmen – welche seit 2005 auslaufen – hat sich weiter verringert. Gefördert wurden so 755 Personen, 58,0 Prozent weniger als im Vorjahr. Kurzarbeit wurde 2007 in stärkerem Maße in Anspruch genommen als 2006, die Zahl der Kurzarbeiter erhöhte sich im Jahresmittel um 18,8 Prozent auf 4 879 Personen.

Erwerbstätigenzahl erhöhte sich um 32 400 Personen

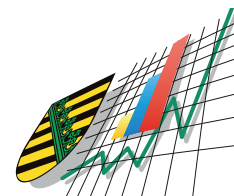
Im Jahresdurchschnitt 2007 hatten gut 1,94 Millionen Erwerbstätige ihren Arbeitsort in Sachsen. Diesen Fortschreibungsergebnissen zufolge nahm die Zahl der **Erwerbstätigen** gegenüber dem Vorjahr um 1,7 Prozent zu (vgl. Tab. 9) und erreichte den Höchststand seit dem Jahr 2000. Der Zugang an Erwerbstätigen wurde maßgeblich von einer Zunahme der Zahl der Arbeitnehmer (ebenfalls um 1,7 Prozent) getragen. Im Jahr 2007 gingen in Sachsen innerhalb der Personengruppe der Arbeitnehmer die Impulse von den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten aus und es gab erstmals einen Rückgang bei den marginal Beschäftigten. Als marginal Beschäftigte zählen neben den geringfügig Beschäftigten auch die Erwerbstätigen in Arbeitsgelegenheiten, also in so genannten Ein-Euro-Jobs. In den vorangegangenen Jahren nahm die Bedeutung dieser Form der Erwerbstätigkeit regelmäßig zu, wobei sich ab 2005 die Reformen am Arbeitsmarkt mit dem verstärkten Einsatz von Personen in Ein-Euro-Jobs besonders auswirkten. Die Ergebnisse über marginale Beschäftigung stehen aus der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder ab dem Jahr 2003 zur Verfügung. Zwischen den Jahren 2003 und 2006 erhöhte sich danach die Zahl der marginal Beschäftigten in Sachsen um 14,8 Prozent bzw. rund 33 000 Personen und ihr Anteil an allen Erwerbstätigen stieg von 11,8 auf 13,5 Prozent (vgl. Abb. 14).

Deutschlandweit nahm 2007 die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zum Vorjahr um knapp 650 000 Personen bzw. ebenfalls 1,7 Prozent zu. Die Betrachtung der Großraumregionen zeigt sowohl in den alten Ländern (ohne Berlin), als auch in den neuen Län-

Abb. 14 Erwerbstätige¹⁾ 2004 bis 2007
Veränderung gegenüber dem Vorjahr



1) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort
2) Berechnungsstand: 2004 bis 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)



dern (ebenfalls ohne Berlin) einen Zuwachs um 1,6 Prozent. Auch im gesamtdeutschen Rahmen gewann die marginale Beschäftigung an Bedeutung und 2007 war hier ein Anstieg zu verzeichnen. Seit dem Jahr 2003 erhöhte sich die Zahl der marginal Beschäftigten um reichlich 15 Prozent und der Anteil an allen Erwerbstätigen wuchs von 13 auf aktuell 15 Prozent. In den fünf neuen Ländern vollzog sich die Entwicklung weitgehend analog zu Sachsen.

Der Anstieg der Zahl der Erwerbstätigen 2007 im Vergleich zum Vorjahr erreichte fast alle sächsischen **Wirtschaftsbereiche** (vgl. Tab. 10). Die größten Arbeitsplatzgewinne verzeichnete der Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit einem Zuwachs von 4,3 Prozent bzw. rund 13 400 Personen. Zu diesem Wirtschaftszweig zählen auch die Beschäftigten, die im Rahmen der Überlassung von Arbeitskräften (Zeitarbeit) ihrer Erwerbstätigkeit in anderen Wirtschaftsbereichen nachgehen. Im Produzierenden Gewerbe ohne Baugewerbe stieg die Erwerbstätigenzahl im Vergleich zum Vorjahr um 3,1 Prozent bzw. knapp 11 000 Personen, die vorwiegend innerhalb dieses Bereichs im Verarbeitenden Gewerbe – dem gegenwärtigen Konjunkturmotor

Tab. 9 Erwerbstätige und marginal Beschäftigte¹⁾

Merkmal	2003	2004	2005	2006	2007
1 000 Personen					
Erwerbstätige	1 907,4	1 912,4	1 894,5	1 912,0	1 944,5
Erwerbstätige ohne marginal Beschäftigte	1 681,9	1 670,5	1 644,1	1 653,2	...
Marginal Beschäftigte ²⁾	225,5	241,9	250,4	258,9	...
Veränderung zum Vorjahr in Prozent					
Erwerbstätige	-0,5	0,3	-0,9	0,9	1,7
Erwerbstätige ohne marginal Beschäftigte	x	-0,7	-1,6	0,5	...
Marginal Beschäftigte	x	7,3	3,5	3,4	...
Prozent					
Anteil der marginal Beschäftigten an den Erwerbstätigen	11,8	12,7	13,2	13,5	...

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Berechnungsstand: Jahr 2003 bis 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes), Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort

2) Geringfügig Beschäftigte und Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten (Ein-Euro-Jobs)

Sachsens mit einem Zuwachs um 3,4 Prozent – einen Arbeitsplatz fanden. Erstmals seit 1995 stieg in Sachsen die Zahl der Erwerbstätigen im Baugewerbe und zwar um 1,7 Prozent bzw. knapp 3 000 Personen. Der Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr verzeichnete einen Zuwachs um ein Prozent bzw. knapp 5 000 Personen. In der Land- und Forstwirtschaft; Fischerei sowie bei den Öffentlichen und privaten Dienstleistern blieb die Zahl der Erwerbstätigen im Vergleich zu 2006 nahezu unverändert.

Tab. 10 Erwerbstätige und Arbeitsvolumen¹⁾

Wirtschaftsbereich	Erwerbstätige ²⁾				Arbeitsvolumen			
	2007		2006		2007		2006	
	absolut	Anteil der Wirtschaftsbereiche an insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr		absolut	Anteil der Wirtschaftsbereiche an insgesamt	Veränderung gegenüber dem Vorjahr	
	1 000 Pers.	%			Mill. Std.	%		
Insgesamt	1 944,5	100	1,7	0,9	2 918,3	100	1,6	1,0
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	41,4	2,1	-0,1	-3,2	66,3	2,3	-0,6	-3,7
Produzierendes Gewerbe ohne Baugewerbe	360,4	18,5	3,1	0,5	575,0	19,7	3,2	0,4
darunter								
Verarbeitendes Gewerbe	339,8	17,5	3,4	0,6	542,9	18,6	3,5	0,6
Baugewerbe	160,3	8,2	1,7	-0,5	273,0	9,4	2,5	0,9
Handel, Gastgewerbe und Verkehr	440,3	22,6	1,1	0,1	630,0	21,6	0,7	-0,9
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	325,5	16,7	4,3	4,6	470,2	16,1	4,7	4,8
Öffentliche und private Dienstleister	616,5	31,7	0,1	0,6	903,8	31,0	-0,4	1,1

Abweichungen in den Summen durch Runden der Zahlen

1) Berechnungsstand: Jahr 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)

2) Jahresdurchschnittsangaben am Arbeitsort

Trotz der bis 2006 rückläufigen Entwicklung im Baugewerbe liegt dessen Anteil an der Gesamterwerbstätigenzahl in Sachsen mit gut acht Prozent im Jahr 2007 noch immer deutlich über dem in der gesamten Bundesrepublik von knapp sechs Prozent. Auf das Produzierende Gewerbe ohne Baugewerbe entfielen 18,5 Prozent, darunter allein auf das Verarbeitende Gewerbe 17,5 Prozent. Im gesamten Dienstleistungsbereich hatten 2007 über 71 Prozent der Erwerbstätigen in Sachsen ihren Arbeitsplatz. Gemessen an allen Erwerbstätigen in Sachsen entfielen auf den Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr knapp 23 Prozent und auf den Bereich der Öffentlichen und privaten Dienstleister knapp ein Drittel. Im Dienstleistungsbereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister waren zuletzt fast 17 Prozent aller Erwerbstätigen in Sachsen beschäftigt. In einigen Wirtschaftsbereichen sind die Unterschiede zwischen dem Erwerbstätigenanteil und dem zuvor betrachteten Wertschöpfungsanteil nicht unerheblich. Diese Strukturunterschiede zwischen beiden Aggregaten spiegeln sich letztlich in den unterschiedlichen Produktivitätszahlen der einzelnen Wirtschaftsbereiche wider.

Im Jahr 2006²⁴⁾ standen den 1,91 Millionen Personen, die in Sachsen ihrer Erwerbstätigkeit nachgingen, rund 1,96 Millionen erwerbstätige Inländer gegenüber. Damit ergab sich auch aktuell ein Auspendlerüberschuss, denn die Zahl der erwerbstätigen Personen mit Wohnort in Sachsen überstieg die Zahl der Erwerbstätigen, die – unabhängig von ihrem jeweiligen Wohnort – ihren Arbeitsplatz in Sachsen hatten. Der Pendlersaldo betrug 2006 knapp 49 000 Personen.

Pro-Kopf-Arbeitszeit betrug 1 501 Stunden

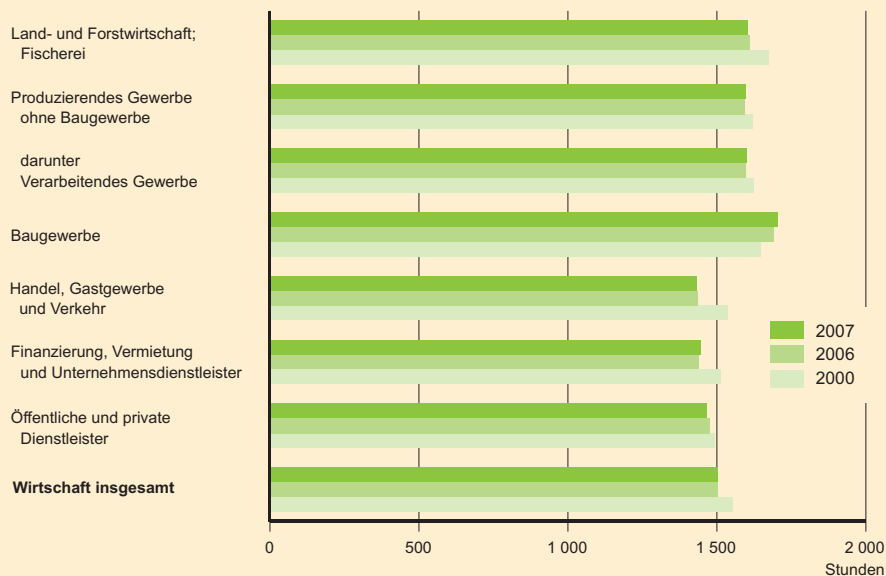
In Sachsen wurden im Jahr 2007 von den gut 1,94 Millionen Erwerbstätigen fast 2,92 Milliarden Arbeitsstunden geleistet (vgl. Tab. 10). Damit nahm das **Arbeitsvolumen** um knapp 46 Millionen Stunden oder 1,6 Prozent gegenüber dem Jahr zuvor zu. Beim Vergleich der Entwicklung mit der Erwerbstätigenzahl ist zunächst zu berücksichtigen, dass im Jahr 2007 kalenderbedingt in Sachsen die gleiche Anzahl an Arbeitstagen zur Verfügung stand wie 2006. Darüber hinaus wurde die Entwicklung noch von weiteren Faktoren beeinflusst, beispielsweise dem Gewicht von

Teilzeit- und marginaler Beschäftigung oder dem Umfang von Kurzarbeit bzw. dem Krankenstand. Im gesamtdeutschen Maßstab betrug der Zuwachs des Arbeitsvolumens 1,7 Prozent, im Mittel der fünf neuen Länder 1,5 Prozent.

Das **Arbeitsvolumen** umfasst die tatsächlich geleistete Arbeitszeit aller Erwerbstätigen, die eine auf wirtschaftlichen Erwerb ausgerichtete Tätigkeit ausüben, wobei Personen mit mehreren gleichzeitig ausgeübten Erwerbstätigkeiten entsprechend mehrfach berücksichtigt werden. Nicht dazu gehören zwar bezahlte, jedoch nicht geleistete Arbeitsstunden, z. B. Jahresurlaub, Feiertage oder Krankheitstage. Nicht bezahlte Pausenzeiten bleiben ebenfalls unberücksichtigt. Das Arbeitsvolumen umfasst somit die Gesamtzahl der während eines Berichtszeitraumes am jeweiligen Arbeitsort von allen Erwerbstätigen (Arbeitnehmer und Selbstständige einschließlich mithelfende Familienangehörige) innerhalb einer Region tatsächlich geleisteten Arbeitsstunden. Dabei können allerdings weder Intensität noch Qualität der Arbeit berücksichtigt werden. Die hier verwendeten Daten fußen auf Berechnungen des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) für Deutschland und wurden vom Arbeitskreis Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder entsprechend regionalisiert.

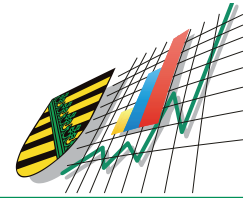
Die durchschnittlich geleistete Arbeitszeit **pro Erwerbstätigen** betrug im Jahr 2007 in Sachsen 1 501 Stunden. Sie lag damit minimal unter dem Mittel des Vorjahres (1 502 Stunden) und war um fast 68 Stunden größer als der Bundesdurchschnitt. In den alten

Abb. 15 Arbeitsvolumen¹⁾ je Erwerbstätigen 2000, 2006 und 2007 nach Wirtschaftsbereichen²⁾



1) tatsächlich geleistete Arbeitsstunden der Erwerbstätigen

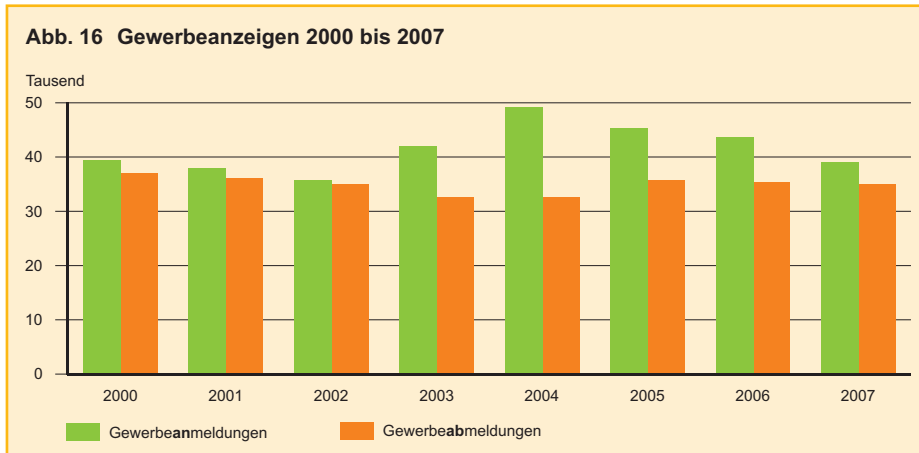
2) Berechnungsstand: 2000 und 2006 - August 2007; Jahr 2007 - Februar 2008 (VGR des Bundes)



Ländern (ohne Berlin) arbeitete ein Erwerbstätiger durchschnittlich 1 418 Stunden, in den fünf neuen Ländern waren es im Mittel wie in Sachsen 1 501 Stunden. Die Spanne reichte 2007 von 1 396 Stunden je Erwerbstätigen in Rheinland-Pfalz bis zu 1 514 Stunden in Brandenburg und Thüringen. Hauptursache für diese große Spannweite zwischen den Ländern sind die unterschiedlichen tariflichen Arbeitszeiten der Arbeitnehmer, die individuellen Arbeitszeiten (Voll- oder Teilzeitbeschäftigung) sowie die unterschiedlichen Wirtschaftsstrukturen. Im Vergleich zum Jahr 2000 sank die durchschnittliche Pro-Kopf-Arbeitszeit in Sachsen bei ebenfalls gleicher Anzahl der Werkzeuge um reichlich 50 Stunden bzw. 3,2 Prozent. Während in diesem Zeitraum die Zahl der Erwerbstätigen um 1,4 Prozent zurückging, verringerte sich das Arbeitsvolumen sogar um 4,6 Prozent. Neben der Veränderung hin zu mehr Teilzeit trug zu dieser Entwicklung insbesondere die starke Zunahme der marginalen Beschäftigung bis 2006 bei. Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, liegen innerhalb Sachsens ebenfalls deutliche Unterschiede der pro Kopf geleisteten Arbeitszeiten vor. Das sächsische Baugewerbe war dabei auch 2007 der arbeitszeitintensivste Bereich mit 1 703 Stunden je Erwerbstätigen. Am niedrigsten war die Pro-Kopf Arbeitszeit im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr mit 1 431 Stunden, also gut 270 Stunden weniger je Erwerbstätigen als im Baugewerbe (vgl. Abb. 15).

Im Jahr 2007 erneut weniger Gewerbean- und -abmeldungen

Bei den sächsischen Gewerbeämtern erfolgten im Jahr 2007 insgesamt 39 038 **Gewerbeanmeldungen**,²⁵⁾ das waren 10,7 Prozent weniger als ein Jahr zuvor.²⁶⁾ Somit hat sich der seit dem Jahr 2005 verzeichnete Rückgang verstärkt (vgl. Abb. 16). Für die Summe der fünf neuen Länder wurden 113 188 Gewerbeanmeldungen ausgewiesen, was einem Minus von 9,7 Prozent entspricht. Deutschlandweit lag ein Rückgang um 3,8 Prozent auf 848 561 Fälle vor. Die Ursachen für die Verminderung der Anmeldungen sehen die Handwerkskammern sowie die Industrie- und Handelskammern Sachsens zum einen im Zuwachs sozialversicherungspflichtiger Arbeitsplätze infolge des konjunkturellen Aufschwungs, zum anderen als Ergebnis der geänderten Förderbedingungen wie dem Wegfall von Überbrückungsgeld und der „ICH-AG-Förderung“. Mit der Ablösung durch den Grün-



dungszuschuss kam es im Zeitraum 2006 bis 2007 zu einem erheblichen Rückgang der sogenannten Notgründungen aus Arbeitslosigkeit. [36] Im ersten Quartal 2008 hielt die rückläufige Tendenz der Zahl der Gewerbeanmeldungen an. Die meisten der Anmeldungen des Jahres 2007 betrafen die Neugründung eines Gewerbebetriebes (32 981 Fälle). Davon waren 8 663 Betriebsgründungen, hinter denen sich eine größere wirtschaftliche Substanz vermuten lässt.²⁷⁾ Gegenüber dem Vorjahr ist deren Zahl um 9,6 Prozent zurückgegangen. Daneben wurden 24 318 sonstige Neugründungen ausgewiesen. Zu diesen zählen die Anmeldung eines Kleingewerbes oder eines Nebenerwerbsbetriebes. Im Vorjahresvergleich stand hier eine Abnahme um 14,0 Prozent zu Buche.

Nach **Wirtschaftsbereichen** betrachtet, betraf der Großteil aller Gewerbeanmeldungen mit 9 437 Fällen auch im Jahr 2007 den Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern) – (vgl. Tab. 11). Die in diesem Bereich schon seit 2005 beobachtete rückläufige Entwicklung hat sich 2007 verstärkt fortgesetzt, der Vorjahresvergleich ergab ein Minus von 12,7 Prozent. Auf den Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g. entfiel mit 9 019 Fällen ebenfalls eine hohe Zahl von Anmeldungen. Mit einem Rück-

24) Zu den Inländern (Erwerbstätige mit Wohnort in Sachsen) liegen z. z. nur Daten bis 2006 vor.

25) ohne Automatenaufsteller und Reisegewerbe

26) Vgl. den Beitrag von H. NEUMANN zu den Gewerbeanzeigen in diesem Heft.

27) Bei der Unterscheidung in „Betriebsgründung“ und „Sonstige Neugründung“ ist zu beachten, dass sich die dieser Einteilung zugrunde liegenden Angaben auf den Zeitpunkt der Gewerbeanmeldung beziehen. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass ein zu den „Sonstigen Neugründungen“ zugeordneter Betrieb später größere wirtschaftliche Aktivitäten entfaltet und dann als Betriebsgründung anzusehen wäre.

Tab. 11 Gewerbeanzeigen

Wirtschaftsbereich	Gewerbebeanmeldungen			Gewerbeabmeldungen		
	2007		2006	2007		2006
	absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %		absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
Insgesamt	39 038	-10,7	-3,6	34 965	-0,8	-1,5
darunter						
Verarbeitendes Gewerbe	1 679	-11,5	-0,5	1 701	4,9	-3,2
Baugewerbe	5 713	-16,3	-1,6	5 300	9,8	-3,6
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern	9 437	-12,7	-7,7	10 047	-2,6	-3,8
Gastgewerbe	2 709	-9,6	-7,2	2 855	-3,9	-2,5
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	1 260	-14,9	-3,3	1 375	-5,6	-4,1
Kredit- und Versicherungsgewerbe	2 047	-14,1	-8,1	2 459	-6,3	5,4
Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g.	9 019	-8,0	-7,9	6 977	-3,0	-2,5
Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen	5 522	-5,9	11,9	3 372	1,9	12,0

verringerte sich die Zahl der abgemeldeten Gewerbe um drei Prozent auf 6 977. Dagegen wurden im Baugewerbe mit 5 300 knapp zehn Prozent mehr Gewerbe abgemeldet als 2006. Im Bereich Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen lag ein Anstieg um 1,9 Prozent auf 3 372 Fälle vor.

Im Jahr 2007 betrug das **Verhältnis von An- und Abmeldungen** in Sachsen insgesamt 100 zu 90. In den neuen Ländern betrug diese Relation 100 zu 92 und in Deutschland 100 zu 84. In Sachsen zeigte sich in den einzelnen Wirtschaftsbereichen ein unterschiedliches Verhältnis von

gang um acht Prozent wurde auch hier zum dritten Mal in Folge eine Verringerung gegenüber dem Vorjahr registriert. Im Baugewerbe wurden mit 5 713 Anmeldungen deutlich weniger als 2006 gezählt (-16,3 Prozent). Der Bereich Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen mit 5 522 Gewerbebeanmeldungen hatte 2007 ebenfalls einen Rückgang zu verbuchen (-5,9 Prozent). 2006 war hier noch ein kräftiges Plus von 11,9 Prozent zu verzeichnen.

Im Jahr 2007 wurden in Sachsen 34 965 **Gewerbeabmeldungen** registriert, 0,8 Prozent weniger als 2006 (vgl. Abb. 16). In den fünf neuen Ländern trat eine Verringerung um 0,2 Prozent auf 104 481 Fälle ein. Bundesweit sank die entsprechende Zahl nur geringfügig und zwar um 0,1 Prozent auf 709 130. Zu Jahresbeginn 2008 hielt die rückläufige Tendenz in Sachsen an. Reichlich 82 Prozent der Abmeldungen im Jahr 2007 (28 810 Fälle) erfolgten auf Grund der vollständigen Aufgabe eines Gewerbebetriebes. Der Großteil davon betraf die so genannten sonstigen Stilllegungen (20 700 Fälle). Die hierzu zählenden Abmeldungen einer Gewerbetätigkeit im Nebenerwerb erhöhten sich gegenüber 2006 um 17,5 Prozent auf 5 622 Fälle. Dagegen verringerten sich Betriebsaufgaben um 7,3 Prozent auf 8 110.

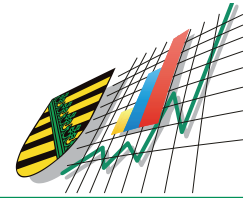
In den einzelnen Bereichen entwickelte sich die Zahl der Gewerbeabmeldungen unterschiedlich (vgl. Tab. 11). Auch bei den Abmeldungen betraf der Großteil aller Gewerbeanzeigen den Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern). Verglichen mit dem Vorjahr trat hier ein Rückgang um 2,6 Prozent auf 10 047 Fälle ein. Im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g.

An- und Abmeldungen. Dieses betrug beispielsweise im Handel (einschließlich Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern) 100 zu 106 und im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen; Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g. 100 zu 77. Noch günstiger war es im Bereich Erbringung von sonstigen öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen. Hier standen 100 Anmeldungen 61 Abmeldungen gegenüber. Im ersten Quartal 2008 war die Zahl der Gewerbean- und -abmeldungen in Sachsen insgesamt nahezu gleich groß (10 251 bzw. 10 233 Fälle).

Auch im Jahr 2007 weniger Unternehmensinsolvenzen, aber mehr Fälle bei privaten Personen und Nachlässen

Die sächsischen Amtsgerichte meldeten im Jahr 2007 mit insgesamt 9 323 **Insolvenzverfahren** zwar die bisher höchste Zahl, der Anstieg im Vorjahresvergleich hat sich jedoch auf 2,4 Prozent abgeschwächt (2006: 10,5 Prozent Zuwachs).²⁸⁾ Von den 9 323 Verfahren kamen 8 300 zur Eröffnung, 988 wurden mangels Masse abgewiesen und 35 durch die Annahme eines Schuldenbereinigungsplanes beendet. Der Anteil der eröffneten Verfahren an den Insolvenzen insgesamt hat sich somit im Jahr 2007 auf 89,0 Prozent erhöht (2006: 86,8 Prozent).

²⁸⁾ Vgl. den Beitrag von H. NEUMANN zu den Insolvenzen in diesem Heft.



Die Zahl der **Unternehmensinsolvenzen** belief sich im Jahr 2007 auf 1 815. Damit war das zweite Jahr in Folge ein kräftiger Rückgang zu verzeichnen (17,9 Prozent; vgl. Tab. 12). Von diesen Verfahren kamen 72,7 Prozent zur Eröffnung. Der wirtschaftliche Schwerpunkt des Insolvenzgeschehens lag auch im Jahr 2007 im Baugewerbe. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich hier die Anzahl jedoch deutlich (-20,7 Prozent) auf 493 Fälle. Auch in den anderen Bereichen – mit Ausnahme des Bereiches „Erziehung und Unterricht“, wo ein Anstieg um vier Verfahren verzeichnet wurde – lag die Zahl der Insolvenzverfahren unter der des Vorjahres. Auf **übrige Schuldner** (private Personen und Nachlässe) entfielen 7 508 Fälle. Im Vorjahresvergleich bedeutet dies erneut eine Zunahme (8,9 Prozent). Die Eröffnungsquote lag hier bei 93,0 Prozent. Die Zahl der Verbraucherinsolvenzen erhöhte sich um 11,8 Prozent auf 5 827 (5 251 Verfahren für Privatpersonen, 576 Verfahren für ehemals selbstständig Tätige). Von diesen Verfahren wurden 5 662 eröffnet, was einer Quote von 97,2 Prozent entspricht.

In der Bundesrepublik Deutschland wurden 2007 insgesamt 164 597 Insolvenzen gezählt (2006: 161 430 Verfahren). Den Großteil bildeten die 135 437 Verfahren von privaten Personen und Nachlässen, in 29 160 Fällen handelte es sich um Unternehmen. Damit hat die Zahl der übrigen Schuldner bundesweit erneut zugenommen, während die der Unternehmensinsolvenzen das vierte Jahr in Folge zurückging (6,4 Prozent bzw. -14,6 Prozent).

Im ersten Quartal 2008 entschieden die Amtsgerichte in Sachsen über 2 198 Insolvenzanträge. Nachdem sich deren Anstieg bereits im Jahresvergleich 2007/2006 deutlich abgeschwächt hat, lag damit zu Jahresbeginn 2008 ein Rückgang um 18,3 Prozent vor. Von den 2 198 Insolvenzen entfielen 444 Fälle auf Unternehmen und 1 754 auf übrige Schuldner (Rückgang um 13,3 bzw. 19,5 Prozent).

Hesse, Leonore; Dipl.-Ökon., Referentin Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Erwerbstätigkeit
 Hoffmann, Carola; Dipl.-Math., Referentin Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt
 Matticzki, Heike; Dipl.-Ökon., Fachverantwortliche Wirtschaftsbeobachtung, Konjunkturanalyse und Arbeitsmarkt
 Dr. Speich, Wolf-Dietmar; Referatsleiter Wirtschaftsanalysen, Arbeitsmarkt, Preise

Tab. 12 Insolvenzen

Merkmal Wirtschaftsbereich	2007		2006
	absolut	Veränderung gegenüber dem Vorjahr in %	
Insgesamt	9 323	2,4	10,5
und zwar			
eröffnete Verfahren	8 300	5,0	19,7
mangels Masse			
abgewiesene Verfahren	988	-14,8	-26,6
Schuldenbereinigungsplan	35	-12,5	-29,8
Unternehmen	1 815	-17,9	-10,3
darunter			
Verarbeitendes Gewerbe	136	-32,7	-13,3
Baugewerbe	493	-20,7	-14,4
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern			
Grundstücks- und Wohnungswesen, ... ¹⁾	306	-18,8	-3,6
	406	-10,8	-17,7
übrige Schuldner	7 508	8,9	19,3
darunter			
Verbraucher	5 827	11,8	36,7
davon ehemals selbstständig Tätige ²⁾	576	-5,7	7,0
übrige Verbraucher (Privatpersonen)	5 251	14,1	42,0

1) Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von wirtschaftlichen Dienstleistungen a. n. g.
 2) ehemals selbstständig Tätige, die ein vereinfachtes Verfahren durchlaufen

Literatur- und Quellenverzeichnis:

- [1] Zuletzt: Hoffmann, C., H. Matticzki u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2006 in Sachsen. In: Statistik in Sachsen, 3/2007, S. 1-25.
- [2] Vgl. [1], S. 1.
- [3] Speich, W.-D.: Methodik der Berechnung der Bruttowertschöpfung in den regionalen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen unter besonderer Berücksichtigung der Dienstleistungsbereiche. In: Statistik in Sachsen, 2/2003, S. 30–52, hier S. 35.
- [4] Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes vom 15. Januar und 14. Februar 2008 zur Wirtschaftsentwicklung im Jahr 2007 sowie Fachserie 18, Reihe 1.4 – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung – Detaillierte Jahresergebnisse 2007 (Stand: Februar 2008); Hrsg. Statistisches Bundesamt Wiesbaden.
- [5] Den Aufschwung für Reformen nutzen. Jahreswirtschaftsbericht 2007 der Bundesregierung. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), Berlin 2007, hier S. 56.
- [6] Kurs halten! Jahreswirtschaftsbericht 2008 der Bundesregierung. Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie (Hrsg.), Berlin 2008, hier S. 59 (Textkasten 12).
- [7] Vgl. [6], S. 51ff.
- [8] Das Erreichte nicht verspielen. Jahresgutachten 2007/08 des Sachverständigenrates zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Entwicklung. 2007, hier. S. 1.

-
- [9] Folgen der US-Immobilienkrise belasten Konjunktur. Gemeinschaftsdiagnose Frühjahr 2008 der Projektgruppe „Gemeinschaftsdiagnose“ – Dienstleistungsauftrag des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie. In: *Wirtschaft im Wandel*, 1. Sonderausgabe 2008, Halle/S., Deckblatt.
- [10] Vgl. [9], S. 35ff., insbesondere Tabelle 3.2 (S. 38).
- [11] Mehr Jobs trotz gebremster Konjunktur. In: *Sächsische Zeitung*, Ausgabe Kamenz vom 18. Dezember 2007, S. 19.
- [12] AMD muss sparen und baut Stellen ab. In: *Sächsische Zeitung*, Ausgabe Kamenz vom 9. April 2008, S. 19 und Infineon-Verlust wächst. In: *Sächsische Zeitung*, Ausgabe Kamenz vom 24. April 2008, S. 26.
- [13] Stimmung in Sachsens Firmen wird schlechter. In: *Sächsische Zeitung*, Ausgabe Kamenz vom 6. Mai 2008, S. 20.
- [14] Pressemitteilungen des Statistischen Bundesamtes vom 15. und 27. Mai 2008 zur Wirtschaftsentwicklung im 1. Quartal 2008 sowie Fachserie 18, Reihe 1.2 – Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen, Inlandsproduktberechnung – Vierteljahresergebnisse, 1. Vierteljahr 2008 (Stand: Mai 2008); Hrsg. Statistisches Bundesamt Wiesbaden.
- [15] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 30. Januar 2007 zu den Verbraucherpreisen im Januar 2007.
- [16] Deutsche Bundesbank: Preis- und Mengenwirkungen der Mehrwertsteueranhebung zum 1. Januar 2007. In: *Monatsbericht* April 2008, S. 31ff, Frankfurt a. M., April 2008.
- [17] Vgl. [4].
- [18] Vgl. [13].
- [19] Groß, B., C. Hoffmann u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2001 in Sachsen. In: *Statistik in Sachsen*, 1-2/2002, S. 1-19, hier S. 5f.
- [20] Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes des Freistaates Sachsen vom 26. März 2007 zur Wirtschaftsentwicklung im sächsischen Baugewerbe 2006.
- [21] Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes vom 20. Dezember 2007 zur Entwicklung der Baupreise im November 2007.
- [22] Vgl. [13].
- [23] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 2. Mai 2008 zum Einzelhandelsumsatz.
- [24] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 15. Mai 2008 zum Umsatz im Gastgewerbe.
- [25] ifo Geschäftsklima Deutschland, Ergebnisse des ifo Konjunkturtests im April 2008 vom 24. April 2008, www.ifo.de
- [26] Vgl. [13].
- [27] Speich, W.-D.: Revision 2005 in den regionalen Gesamtrechnungen. In: *Statistik in Sachsen*, 2/2006, S. 35-46.
- [28] Groß, B., C. Hoffmann u. W.-D. Speich: Wirtschaftsentwicklung 2000 in Sachsen. In: *Statistik in Sachsen*, 3/2001, S. 1-19, hier S. 8.
- [29] Hohe internationale Wettbewerbsfähigkeit durch moderate Lohnstückkosten. – In: *Monatsbericht des Bundesministeriums der Finanzen*, 11/2006, S. 65-70, hier S. 68.
- [30] Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes vom 25. Januar 2008 zu den Außenhandelspreisen 2007.
- [31] Vgl. [30].
- [32] Deutsche Bundesbank: Konjunkturlage in Deutschland. In: *Monatsbericht* November 2007, S. 55 ff, Frankfurt a. M., November 2008.
- [33] Schirwitz, Beate: Entwicklung der Verbraucherpreise 2007 – was steckt hinter der höchsten Teuerungsrate seit 1994? In: *ifo Dresden berichtet*, Nr. 2/2008, S. 53ff.
- [34] Vgl. [21].
- [35] Pressemitteilung der Bundesagentur für Arbeit, Regionaldirektion Sachsen vom 23. Januar 2008 zum Arbeitsmarkt in Sachsen im Jahr 2007.
- [36] Pressemitteilung des Statistischen Landesamtes vom 8. Mai 2008 zu den Gewerbemeldungen im Jahr 2007.